MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
142 (1931)

522 (10.11.1931) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-361118

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: Durch Träger frei Haus monatlich RM. 3.—, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post RM. 3.— zuzüglich Zustellgebühr. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Kronprinzenstraße 42, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 13, Ne Friedrichstraße 4, Fe Hauptstraße 63, W Oppauer Straße 8, Se Luisenstraße 1. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 22 mm breite Colonelzeile; im Reklameteil RM. 2.— die 79 mm breite Zeile. Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe — Dienstag, 10. November 1931 — 142. Jahrgang — Nr. 522

Um Produktionskosten und Preise

Die heutigen Verhandlungen des ersten Ausschusses des Wirtschaftsbeirats — Bekanntgabe der Leitsätze des Kabinetts

Die Methode des Kanzlers

Telegraphische Meldung

— Berlin, 10. Nov.

Der erste Ausschuß des Wirtschaftsbeirates, der sich mit der Gestaltung von Produktionskosten und Preisen zu befassen hat, ist heute vormittag um 10 Uhr zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Sie begann damit, daß der Kanzler dem Ausschuß zunächst die Leitsätze vorschlug, die das Kabinett ausgearbeitet hat. Es handelt sich dabei allerdings nicht um fertige Lösungen, die die Reichsregierung dem Wirtschaftsbeirat vorschlägt und über die er sich dann nur gutachtlich zu äußern hätte, sondern nur um eine Disposition für den Gang der Verhandlungen, um ein Verzeichnis der Fragen, die angefaßt werden müssen, wenn man die Ziele erreichen will, die in den ersten Plenarsitzungen des Wirtschaftsbeirates vor 10 Tagen aufgezeigt wurden.

Der Wirtschaftsbeirat wird also von sich aus" Wege zeigen müssen. Dabei kann man aber wohl annehmen, daß das Reichskabinett seinen eigenen Standpunkt zu den Problemen bereits gewonnen hat.

Die gestrigen Beratungen des Kabinetts dauerten bis gegen Mitternacht, und schon aus dieser langen Zeit ergibt sich eigentlich, daß die Reichsregierung die einzelnen Fragen bereits recht gründlich behandelt hat. Es scheint, daß das Kabinett gewissermaßen den Spielraum ausgemessen hat, der zwischen einem Maximal- und einem Minimal-Programm möglich wäre, und daß die Lösungen, die aus den Beratungen des Wirtschaftsbeirates herauskommen, sich innerhalb dieses Rahmens bewegen müssen. Hätte der Kanzler fertige Vorschläge vorgelegt, so wäre die Regierung taktisch vielleicht in die Gefahr gekommen, daß bei den Verhandlungen nur eine negative Kritik das Feld beherrschte. Dann würde man wahrscheinlich sehr bald in einer Sackgasse angekommen sein.

Durch die Methode, die der Kanzler jetzt anwendet, wird diese Gefahr vermieden.

Allerdings werden sich die Schwierigkeiten, die wirksamen Lösungen sachlich und vom Standpunkt der verschiedenen Interessen aus entgegenstehen, nun schon zu Anfang der Verhandlungen zeigen. Aus all dem, was bisher an Kritik und Vorschlägen an die Regierung herangetragen worden ist, sollen jetzt die Konsequenzen gezogen werden; und da wird sich nach Auffassung gutunterrichteter Kreise schon sehr schnell zeigen,

daß die vielbesprochene Beseitigung oder auch nur Auflockerung der Bindungen auf sehr viel mehr Schwierigkeiten stößt, als die Kritiker selbst vielleicht erwartet haben.

Es dürfte sich ferner erweisen, wie richtig die Politik des Kanzlers war, die immer dahin geht, die Dinge sachlich und psychologisch erst ausreifen zu lassen. Inmitten der zu erwartenden Schwierigkeiten hat die Reichsregierung es aufgrund ihrer eingehenden Beschäftigung mit den Problemen aber doch in der Hand, die Diskussion des Wirtschaftsbeirats in bestimmte Richtungen zu führen, und so sind immerhin die Möglichkeiten für ein positives Ergebnis vorhanden.

Bekämpfung des kommunistischen Terrors

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 10. Nov.

Wie die „Deutsche Zeitung" wissen will, hat der Reichsinnenminister Groener die Innenminister der Länder für Ende dieser Woche zu einer Besprechung eingeladen, in der über die Bekämpfung des kommunistischen Terrors gesprochen werden soll. Es ist anzunehmen, daß Groener den Länderregierungen eine scharfe Anwendung der Notverordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom Oktober vorigen Jahres empfehlen wird.

In der Tat ist von dieser Notverordnung verhältnismäßig geringer Gebrauch gemacht worden. Weiter soll der Reichsinnenminister beabsichtigen, in regelmäßigen Abständen eine amtliche Statistik über die Urheber und Opfer politischer Exzesse zu veröffentlichen. Der preußische Innenminister Severing hat bisher eine solche Statistik bis wegen angeblicher Ueberlastung der polizeilichen Dienststellen abgelehnt. Die „Rote Fahne" gefällt sich in der Rolle des verfolgten Edelwildes und entrüstet sich über die „drakonischen Maßnahmen" zur Verfolgung der Kommunistischen Partei die Groener angekündigt habe.

Die englische Thron-Rede

Drahtung uns. Londoner Vertreters

London, 10. Nov.

In seiner Thronrede anläßlich der heute mittag erfolgten feierlichen Eröffnung des Parlaments erklärte der König: „Meine Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind nach wie vor freundschaftlich. Meine Regierung beabsichtigt, sich weiterhin der Förderung des Friedens und der Verständigung zu widmen und tätigen Anteil an den Arbeiten des Völkerbundes zu nehmen. Insbesondere schenkt meine Regierung den Vorbereitungen für die bevorstehende Abrüstungskonferenz große Aufmerksamkeit und ich bin überzeugt, daß ein glückliches Ergebnis dieser Konferenz großen Nutzen für die ganze Welt stiften würde.

Die ernste Finanz- und Wirtschaftslage der Welt bildet eine schwere Sorge meiner Regierung, die ihr möglichstes tun wird, um mit den anderen Regierungen im Geiste gegenseitiger Hilfsbereitschaft die Mittel zur Wiederherstellung des früheren Umfanges des internationalen Handels zu finden.

Die indische Konferenz am Runden Tisch setzt ihre Arbeiten fort und die Konferenz mit den Vertretern von Birma wird demnächst zusammentreten. Es ist mein sehnlichster Wunsch, daß die Beratungen dieser zwei Konferenzen von Erfolg gekrönt werden. Entsprechend dem den Vertretern meiner Dominien im Jahre 1930 gegebenen Versprechen werden dem Parlament Maßnahmen zur gesetzlichen Verankerung gewisser Erklärungen und Entschließungen der Reichskonferenzen von 1926 und 1930 vorgeschlagen werden. Diese Maßnahmen sollen die Befugnisse des Parlaments der Dominien klären und den Geist der freien Zusammenarbeit unter den Mitgliedern des britischen Gemeinwesens der Nationen fördern. Meine Regierung hat von der kanadischen Regierung den Vorschlag entgegengenommen, daß die im Jahre 1930 vertagte Wirtschaftskonferenz sobald wie möglich nach Ottawa einberufen werden soll. Diese Einladung ist von meinen Ministern begrüßt worden und wird mit dem größten Wohlwollen und dem dringenden Wunsche zur Herbeiführung einer gegenseitig vorteilhaften Verständigung mit den Regierungen der Dominien geprüft werden."

Die Reparations- und Schuldenfrage

Nur eine endgültige Lösung kann durchgreifende Hilfe bringen

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 10. Nov.

Ueber den augenblicklichen Stand der Pariser Verhandlungen über die Reparations- und Schuldenfrage hören wir, daß es zwar verfrüht wäre, von einer Annäherung der beiderseitigen Auffassungen zu sprechen, daß man aber in Kürze mit einer Klärung rechnet. Der Streit konzentriert sich, wie wir ja hier schon wiederholt dargelegt haben, auf die Kompetenzen des Sonderausschusses. Frankreich hält an dem im Youngplan für den Sonderausschuß vorgesehenen Mechanismus fest, während die deutsche Regierung eine wirkliche Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit nur im weitesten Rahmen für möglich erachtet. Sobald diese Differenz beseitigt ist, wird, und zwar wie man annimmt in 10 oder 14 Tagen, der beratende Sonderausschuß zusammentreten können. Nach der Beendigung der Arbeiten dieses Gremiums wird die noch weit schwierigere Tätigkeit der Regierungskonferenz beginnen und zwar voraussichtlich noch vor Weihnachten. Während der Feiertage dürfte eine kurze Ruhepause eingelegt und dann die Beratungen sofort weitergeführt und mit möglichster Beschleunigung zu Ende gebracht werden. Je nachdem sich diese Verhandlungen entwickeln, wird sich erst übersehen lassen, ob Aussicht für eine endgültige oder für eine provisorische Regelung besteht.

In Berlin vertritt man nach wie vor die Anschauung, daß nur eine endgültige Lösung Zweck und Sinn habe und geeignet sei, über die gegenwärtigen Schwierigkeiten hinwegzukommen.

Absolut falsch ist die Behauptung des „Matin", daß Deutschland eine provisorische Lösung vorgeschlagen habe.

Der deutsche Standpunkt findet seine Unterstützung bei England. Macdonald hat in seiner gestrigen Rede ausdrücklich und ganz konform mit den Ansichten der Wilhelmstraße betont, daß nur eine endgültige Regelung die Welt von dem finanziellen Druck befreien könne, der zur Zeit auf ihr lastet.

Auch die Haltung Italiens entspricht diesen Darlegungen, und wenn Amerika sich noch nicht geäußert hat, so ist das wohl nur darauf zurückzuführen, daß vor dem Zusammentreten des Kongresses der Präsident Hoover sich eine gewisse Zurückhaltung auferlegen muß. Von deutscher zuständiger Seite wird entgegen anderslautenden französischen Meldungen nochmals mit allem Nachdruck hervorgehoben, daß der französische Botschafter François Poncet keinerlei Vorschläge der deutschen Regierung dem Quai d'Orsay übermittelt habe.

Politischer Rundfunk-Konflikt zwischen Preußen und Reich

Berlin, 10. Nov.

Zwischen dem Reich und Preußen ist es zu einem scharfen Rundfunkkonflikt gekommen. Den Anlaß hat ein Vortrag des Mitgliedes des Bundesvorstandes des Reichsbanners in Magdeburg, Paul Höltermann, gegeben, der gestern um 6.25 Uhr zur Feier des 9. November über das Thema „Arbeiterschaft und Staat" sprach. Im Ueberwachungsausschuß des Berliner Rundfunks, der sich aus zwei Vertretern Preußens und einem Vertreter des Reiches zusammensetzt, hat dieser, der Ministerialdirektor Scholz vom Reichsinnenministerium, gegen die Fassung des Vortrages Einspruch erhoben und zwar unter Hinweis auf die einseitig parteipolitische Einstellung, die in diesen Betrachtungen zutage tritt. Die Mehrheit des Ausschusses ist den Beanstandungen nur zu einem Teil gerecht geworden.

Mit den Stimmen der preußischen Vertreter, des Führers der sozialdemokratischen preußischen Landtagsfraktion, Heilmann, und des demokratischen Landtagsabgeordneten Riedel, hat man beschlossen, den Vortrag ungeachtet des Protestes des Reichsvertreters abhalten zu lassen.

Scholz hat daraufhin dem Reichsinnenminister über die Angelegenheit Bericht erstattet und Herr Groener hat noch gestern nachmittag an den preußischen Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er den Tatbestand feststellt und erklärt, daß nach Einsichtnahme in das Manuskript auch er der Meinung sei, das Referat Höltermanns trage in der von der Mehrheit gebilligten Fassung parteipolitischen Charakter und sei mit den Richtlinien des Rundfunks nicht in Einklang zu bringen. Groener verweist in seinem Schreiben dann weiter darauf hin, daß ihm nach der geltenden Regelung ein Recht, die Zulassung des Vortrages zu verbieten, nicht zustehe und fährt dann fort:

„Bei der politischen Bedeutung der Angelegenheit halte ich es für notwendig, Ihnen meine von der Ansicht des Ausschusses abweichende Auffassung sofort zur Kenntnis zu bringen, damit Sie Ihrerseits die Angelegenheit prüfen und Ihre Vertreter im Ausschuß mit Instruktionen versehen können, bevor der Vortrag stattfindet."

Dieser Brief ist von dem Referenten selbst im preußischen Staatsministerium um 4 Uhr zu Händen des Staatssekretärs Weismann abgegeben worden. Um 7 Uhr traf im Reichsinnenministerium die Meldung ein, daß Herr Weismann erst jetzt den Brief erhalten habe, so daß der Vortrag nicht habe inhibiert werden können.

Der Reichsinnenminister hat daraufhin sofort die Erklärung an den preußischen Ministerpräsidenten gelangen lassen, daß die Organisation des Rundfunks in der gegenwärtigen Zusammensetzung ihm unmöglich erscheine und daß er beschleunigte Schritte unternehmen werde, um sie zu ändern.

Man wird das energische Eingreifen Groeners begrüßen können, denn die politische Ausnutzung des Berliner Rundfunks durch die Sozialdemokratie hat gerade in den letzten Tagen unerträgliche Formen angenommen.

Allgemeine Zinssenkung?

Von Dr. Cremer, M. d. R.

Wenn Deutschland entschlossen ist, an der Goldparität der Reichsmark festzuhalten, so wird durch die Senkung des Goldwertes des englischen Pfundes, der skandinavischen Währungen und der Währungen in den englischen Kolonien, ein weiterer wichtiger Grund denjenigen Erwägungen hinzugefügt, die schon bisher zu einer bewußten Senkung der deutschen Selbstkosten gedrängt haben. Die Erkenntnis hat sich durchgesetzt, daß diese Selbstkostensenkung unmöglich nur durch den Druck auf den einen oder anderen der Selbstkostenfaktoren erzielt werden kann, daß sie vielmehr aus einer ganzen Reihe von Gründen möglichst gleichzeitig an allen in Gang gebracht werden muß, um als Endergebnis die Anpassung der deutschen Selbstkosten an die Selbstkosten der hauptsächlichsten mit Deutschland auf den Weltmärkten konkurrierenden Ländern zu erreichen. Die Pfundentwertung hat einen großen Teil der bisherigen Bemühungen in dieser Richtung leider illusorisch gemacht. Eine besondere Rolle spielt die Frage der Verminderung des Zinses, d. h. desjenigen Teils der Selbstkosten der Produktion, der auf die Herhaltung des Anlage- und Betriebskapitals entfällt.

Die unverhältnismäßige Höhe des Zinses in Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern erklärt sich vor allem aus der außerordentlichen in Deutschland herrschenden Knappheit an flüssigem Kapital, die zur Heranziehung fremden Kapitals fortgesetzt nötigt. In der Tat hat der hohe deutsche Zinsstand in der Zeit von 1924 bis 1929 überhaupt erst das Einströmen der kurz- und langfristigen Auslandskapitalien ermöglicht, aus denen wiederum im wesentlichen neben den Tributlasten die hohen Investitionen der öffentlichen Hand und der Wirtschaft in dieser Zeit finanziert wurden. Seit 1929 ist es immer schwieriger und schließlich unmöglich geworden, durch erhöhte Verzinsungsmöglichkeit Auslandsgelder nach Deutschland zu ziehen. Statt dessen hat der Kapitalstrom die bekannte, unheilvolle Rückläufigkeit nach dem Ausland hin genommen, durch die die außerordentlich schwierige Lage des Kredits und die Blutentleerung des Wirtschaftskörpers in Deutschland entstanden ist. Deutschland ist darauf angewiesen, sich mit seinen eigenen knappen Mitteln, sogut es kann, zu helfen. Auslandsanleihen sind ihm so gut wie verschlossen, ebenso wie andererseits dem Abfluß deutscher Gelder ins Ausland stärkere Riegel vorgeschoben sind als je zuvor.

Die Rücksicht auf das Ausland und seine Kreditwilligkeit braucht die deutsche Zinspolitik also in der Gegenwart nicht besonders zu beeinflussen. Um so stärker ist sie genötigt, auf die Lage im Inneren bei ihren Entschlüssen Rücksicht zu nehmen. Unzweifelhaft ist das Mißtrauen gegen die deutsche Kreditwirtschaft auch im Inland unter dem Eindruck der Ereignisse dieses Jahres außerordentlich gewachsen, mag auch das Vertrauen in die Währung im wesentlichen noch unerschüttert sein. Man schätzt den Betrag, der den Kreditinstituten von deutschen Sparern entzogenen Mitteln auf mindestens eine Milliarde, die nunmehr zinslos von den Sparern verwahrt werden, soweit sie nicht in Vorratsware umgesetzt sind. Die Rückkehr dieser Milliarde in das Kreditsystem würde ohne Zweifel eine fühlbare Erleichterung mit sich bringen. Man darf jedoch wohl unbedenklich sagen, daß dieser Prozeß nicht so leicht durch die Verheißung eines hohen Zinsertrages wird in Gang gebracht werden können. Weit ausschlaggebender wird es sein, daß man den Sparern die zuverlässige Ueberzeugung von der absoluten Sicherheit ihrer Anlagen zu verschaffen vermag. Ob dazu heute schon die unbedingte Garantie des Reichs für die Sicherheit solcher Einlagen in die betreffenden Kassen genügt, ist eine Frage für sich. Eine Erleichterung des kurzfristigen Kapitalmarktes wird ihren Ausdruck in einer entsprechenden Zinsverbilligung finden können, deren Ausmaß man sich allerdings mit Rücksicht auf die große Nachfrage nach Leihgeld nicht allzugroß vorstellen darf.

Von einer bedeutenderen Wirkung für die Wirtschaft würde es sein, wenn sich in größerem Umfange eine Zinsverbilligung der lang- und mittelfristigen Kredite erreichen ließe. Sie könnte in großem Umfang eingeleitet werden, wenn durch eine genügende steuerliche Entlastung des Haus- und Grundbesitzes ein größerer Teil dieser Kredite mit voller Sicherheit auf dem Unterpfand

MARCHIVUM

des Grund und Bodens fundiert werden könnte, während unter den augenblicklichen Umständen selbst die ersten Hypotheken nicht überall mehr voll gesichert erscheinen. Aber die Bestrebungen zur Senkung der Hauszinssteuer haben bis zum Augenblick nur einen recht geringen Erfolg gehabt.

Es gibt nun heute Vertreter einer radikalen, nicht nur parteimäßig vertretenen Auffassung, die den Plan einer zwangsmäßigen allgemeinen Zinssenkung verfechten. Unzweifelhaft würde es eine große Erleichterung für alle Schuldner bedeuten, wenn auf solche Weise von heute auf morgen die Zinsbelastung z. B. um 2 v. H. auf der ganzen Linie gesenkt würde. Allerdings würde eine solche Senkung zugleich die Folge haben, daß alsbald in entsprechendem Umfang auch der Zinsfuß für Pfandbriefe zu senken wäre, und der Verbesserung des Vermögensstandes der Schuldner ein entsprechender Verlust der Gläubiger, also in erster Linie der Sparer, gegenüberstände. Denn der Kurs der Pfandbriefe, der auf diesem Vermögensgebiete richtunggebend ist, würde ohne Zweifel auf längere Zeit durch eine solche Rechtsänderung sehr stark herabgedrückt werden, ebenso derjenige der Kommunalobligationen, der öffentlichen Anleihen usw., und damit würde das Vertrauen gerade derjenigen Schichten der Bevölkerung aufs stärkste erschüttert werden, die an dem Wiederaufbau des deutschen Kapitalvermögens durch Sparsamkeit und Vorsorge in den abgelaufenen sieben Jahren am stärksten beteiligt waren. Gewiß wird jeder verständige Gläubiger einer schwierigen Lage seines Schuldners schon aus dem eigenen Interesse heraus Rechnung tragen. Eine allgemeine Herabsetzung des Zinsfußes würde aber dem gutsituierten Schuldner nicht weniger zugute kommen als dem schlechtsituierten.

Ein solcher allgemeiner Schritt dürfte daher keine erträgliche Lösung für das hier behandelte Problem darstellen, vielmehr zu einer noch schwereren Erschütterung des noch vorhandenen Vertrauens führen, und für die Zukunft den inländischen Kapitalmarkt unergiebiger machen als bisher schon. Es dürfte nicht nur dem Rechtsgefühl und der geschäftlichen Moral, sondern auch den Grundsätzen einer vorausschauenden Kapitalpolitik mehr entsprechen, die Notwendigkeit einer Ermäßigung der Zinssätze auf einem anderen Wege zur Geltung zu bringen. Es müßte eine allgemeine Gelegenheit zur Konversion der bestehenden lang- und mittelfristigen Schulden und Kredite geschaffen werden in der Art, daß den Schuldnern das Recht zu einer vorzeitigen Kündigung dieser Verbindlichkeiten zugesprochen wird, und daß sie den Gläubigern die Wahl zwischen einer Zinsermäßigung oder einer Rückzahlung der geschuldeten Beträge stellen dürfen. Diese Schuldenkonversion wird mit entsprechenden Opfern der Schuldner zur Sanierung ihrer Unternehmungen zu verbinden sein, die insbesondere in der Zusammenlegung von Aktien, der Beseitigung von Vorrechten gewisser Aktionärgruppen und dergleichen zu bestehen hätten. Unter Umständen wird es dann auch möglich sein, größere Teile der schwebenden Schuldverbindlichkeiten in Aktienbeteiligungen und dergleichen umzuwandeln und hierdurch von der Kapitalseite her die Wirtschaft erheblich zu entlasten. Eine allgemeine Regelung dieser Art würde gestatten, daß der besonderen Lage jedes einzelnen Rechnung getragen werden kann.

In erster Linie ist es jedenfalls Sache der Eigentümer der in Frage kommenden Unternehmungen, Opfer für die Gesundung ihrer finanziellen Lage zu bringen, keineswegs aber Sache der Gläubiger, die meist noch dazu die erste Hypothek auf den verschuldeten Unternehmungen haben, einseitig und gewissermaßen durch einen Federstrich der Gesetzgebung für die Rückschläge der Unternehmungen zu büßen, auf deren Verwaltung und geschäftliche Dispositionen sie keinerlei Einfluß hatten. Diese Auffassung entspricht nicht nur dem geltenden Recht, sondern auch dem gesunden Gefühl weitester Kreise des Volkes.

Neue Wirtschaftswege Mussolinis

Staatliche Finanzierung der italienischen Industrie

Drahtung uns. römischen Vertreters
— Rom, 10. Nov.

Auf Beschluß des heutigen Ministerrats ist unter stärkster Beteiligung des Staates ein großes Finanzinstitut, das Instituto Mobiliare Italiano gegründet worden, dessen Aufgabe es ist, die bisher von den Großbanken durchgeführte Finanzierung der italienischen Industrie zu übernehmen, sei es durch billige Kredite mit langen Laufristen, sei es durch Hypotheken auf industrielle Unternehmungen.

Damit greift der Staat in einer bisher nicht dagewesenen Weise in die Finanzierung der Industrie ein und sichert so dem faszistischen Korporationssystem einen entscheidenden Einfluß auf die Produktion. Die Banken werden damit zu reinen Kreditinstituten für den Handel, während gewaltige Pakete industrieller Effekten indirekt in den Besitz des Staates kommen, wenigstens soweit es sich um Industrien handelt, deren Erhaltung und Ausbau im öffentlichen Interesse liegt. Selbstverständlich übernimmt das neue Institut die jüngst von der Banca Commerciale Italiana abgestoßenen Effektenmassen, ferner alle Vorräte von industriellen und landwirtschaftlichen Titeln.

Das Anfangskapital beträgt 500 Millionen Lire, kann aber bis auf fünf Milliarden Lire erhöht werden, was an sich schon beweist, welch gewaltige Wirkungsmöglichkeiten dem Institut vorbehalten sind.

Die Hälfte des Anfangskapitals zeichnet die staatliche Cassa Depositi e Prestiti, der hauptsächlich die Postsparkassengelder zufließen, einen weiteren großen Teil die Notenbanken. Das Kapital soll durch Ausgabe von Obligationen vermehrt werden, die durch bestimmte Gruppen von im Besitz des Instituts befindlichen Effekten (also nicht durch die Gesamtheit dieser Effekten) garantiert sind.

Um die Bildung solcher Gruppen zu erleichtern, werden durch ein zweites Dekret die bisher schon für industrielle Fusionen bestehenden fiskalischen Erleichterungen auch auf solche Zusammenschlüsse ausgedehnt, bei denen keine Kapitalzusammenlegung stattfindet. Wenn es sich bei diesen Gruppen um Industrien handelt, deren Erzeugnisse im öffentlichen Interesse liegt, kann der Staat für die entsprechenden Obligationen eine besondere Garantie übernehmen. Präsident und Vizepräsident des Instituts, mehrere Verwaltungsrats- und Aufsichtsratsposten werden vom Staat besetzt. Finanz- und Korporationsministerium erhalten sogar das Recht, unter Umständen einen Verwaltungsrat aufzulösen.

In hiesigen wirtschaftlichen Kreisen betrachtet man diese Gründung des Staates als

einen entscheidenden Schritt zur Trennung von Banken und Industrie und zur Herstellung direkter Verbindungen zwischen der Produktion und den arbeitenden Massen.

So wird jetzt erst klar, was Mussolini gemeint hat, als er in seiner Neapeler Rede sagte, man müsse dem Volke näher kommen und gewisse „Scheidewände" müßten fallen. Diese Scheidewände sind nach faszistischer Auffassung die Banken, die ihre großen industriellen Interessen zu ihrem eigenen Schaden und zum Schaden des Landes in den Wirtschaftsgang eingeschaltet hätten. Vermutlich steht der so wichtige Beschluß des Ministerrats nur am Anfang des neuen Weges, den das faszistische Italien auf wirtschaftlichem Gebiete gehen will. Er wird vielleicht auch auf anderen Gebieten viel Neues bringen. Es beraten zur Zeit in Rom der große Korporationsrat und der Kongreß der italienischen Handelskammer im Ausland. Sie werden sich insbesondere mit der italienischen Außenpolitik zu befassen haben, ein Gebiet, auf dem vielleicht ebenfalls Ueberraschungen bevorstehen.

Zwischenfälle im Lübecker Prozeß

Eine sehr erregte Sitzung — Tumultartige Szenen

Telegraphische Meldung
— Lübeck, 10. Nov.

Die heutige Verhandlung begann damit, daß der Vorsitzende an alle Prozeßbeteiligten die dringende Bitte richtete, sich bei der Stellung von Anträgen und Anfragen immer bewußt zu sein, daß Gegenstand dieses Prozesses ausschließlich die Frage sei, ob sich die Angeklagten durch ihre Handlungen oder durch Unterlassungen der fahrlässigen Tötung beziehungsweise Körperverletzung schuldig gemacht hätten. Vor allem erscheine es unangebracht, wenn schon vor Abschluß der Beweisaufnahme von einem Prozeßbeteiligten darüber ein Urteil ausgesprochen werde, wer als Schuldiger am Lübecker Unglück anzusehen sei.

Es folgte die Vernehmung des Sachverständigen Dr. med. Mögling. Nachdem die Sachverständigenäußerungen zu den Befunden der an der Fütterung verstorbenen Säuglinge abgeschlossen sind, äußert sich jetzt Dr. Mögling über die ärztlichen Befunde bei den Säuglingen, die an den Fütterungen erkrankt sind.

Im weiteren Verlauf der Vormittagsverhandlung kam es zu

einem sehr erregten Zwischenfall, dem sich tumultarische Szenen anschlossen, sodaß der Vorsitzende sich genötigt sah, die Sitzung zu unterbrechen.

Als Dr. Wittern erregt in den Saal spricht, sagt der Vorsitzende: „Ich habe die Sitzungspolizei im Saal, kein anderer. Ich nehme Ihnen das Wort, Herr Dr. Wittern. Dr. Wittern: „Dann muß ich mich an anderer Stelle äußern!" Rechtsanwalt Dr. Frey bittet den Vorsitzenden, die nächste Frage an den Sachverständigen mit einer scharfen Zurückweisung der Aeußerung des Rechtsanwaltes Darboven zu stellen, der hier in einer die Elternschaft provozierenden Weise erklärt habe, daß eine Infektion eine Wohltat sei. Es ertönen Zwischenrufe der Elternschaft.

Der Vorsitzende erregt: „Ich muß darauf hinweisen, daß hier eine Gerichtsverhandlung stattfindet. Es sei nicht üblich, daß Zwischenrufe gemacht werden. Das gehört nicht in eine Gerichtsverhandlung hinein."

Unter der Elternschaft entsteht ein tumultuarischer Lärm. Der Vater eines Kindes ruft in den Saal: „Nun haben wir unsere Kinder geopfert und sollen uns hier auch noch verdammen lassen!"

Der Vorsitzende ist nicht in der Lage, die Ruhe wieder herzustellen und vertagt die Sitzung.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung gab der Vorsitzende eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „Es hat sich hier ein bedauerlicher Zwischenfall ereignet. Dieser Zwischenfall ist durch die Schuld des Rechtsanwaltes Dr. Darboven entstanden, der sich bei seiner Fragestellung an den Sachverständigen in ungewöhnlichem Maße vergriffen und durch seine Aeußerung eine begreifliche Erregung der Elternschaft hervorgerufen hat. Für diese Erregung hat das Gericht Verständnis. Es ist meine Pflicht, für Ruhe im Saale zu sorgen. Es steht aber nicht in der Macht des Vorsitzenden, zu verhindern, daß ein Verteidiger in seinen Worten sich vergreift und dadurch solche Zwischenfälle hervorruft. Umsomehr muß ich bitten, daß man in der Verhandlung Ausdrücke vermeidet, durch welche Zwischenfälle hervorgerufen werden können."

Rechtsanwalt Dr. Darboven erklärt, daß ihm eine Provozierung der Elternschaft vollkommen ferngelegen habe. — Nachdem sich der Sachverständige Dr. Mögling noch zu den einzelnen Krankheitsbefunden geäußert hatte, trat eine Mittagspause ein.

Badische Politik

Der Landtag

wird nach neueren Dispositionen nicht am 17., sondern erst acht Tage später, Dienstag, 24. November, vormittags zu seiner ersten Sitzung der kommenden Tagungsperiode zusammentreten. Am 17. November soll der Landständische Ausschuß tagen.

Die staatlichen Anstellungsgrundsätze

Im Gesetz- und Verordnungsblatt (Nr. 67) wird das Verzeichnis der den Versorgungsanwärtern im badischen Staatsdienst vorbehaltenen Stellen für Beamte und Angestellte veröffentlicht und gleichzeitig die Neuregelung der Anstellungsgrundsätze bekanntgegeben. Damit tritt das bisherige Stellenverzeichnis außer Kraft.

Von der Sozialdemokratie zum Nationalsozialismus

Der bisherige Fraktionsführer der Sozialdemokratischen Stadtverordneten in Neustadt i. Schw. Blasius Mühle, der bekanntlich aus der Sozialdemokratischen Partei unter Mandatsniederlegung ausgeschieden ist, hat, wie der „Hochschwarzwald" meldet in einer nationalsozialistischen Versammlung in Altglashütten gesprochen und dabei seinen Eintritt in die Nationalsozialistische Partei erklärt.

Letzte Meldungen

Landwirt erschießt einen Gerichtsvollzieher

— Offenburg i. Baden, 10. Nov. Der Gerichtsvollzieher Fäger aus Offenburg wurde heute vormittag von dem Landwirt Bühler im Weiler Reuhausen bei Zell a. H., zu dem er gekommen war, um ein Kalb zur Versteigerung abzuholen, erschossen.

Bühler verschanzte sich nach der Bluttat in seinem Hause, wo er im Augenblick von Gendarmerie und Polizei belagert wird.

67 Schafe vom Zuge getötet

— Regensburg, 10. Nov. Zwischen den Bahnhöfen Landshut und Ergolding geriet nachts eine unbewachte Schafherde auf den Bahnkörper. Von einem Personenzuge, der in die Tiere hineinfuhr, wurden 67 Schafe getötet. Da auch später noch immer Tiere auf dem Bahnkörper umherirrten, mußten die Züge verschiedentlich anhalten.

1. Sinfoniekonzert der Volksmusikpflege

Werke von Brahms, Bruch, Beethoven

In den Novembertagen beginnt alljährlich auch die Volksmusikpflege ihre Arbeit. Sie tut es, wie aus den einführenden Worten ihres Leiters Karl Eberts hervorging, in diesem Jahre unter dem Zeichen der Zeitnot, aber sie konnte dennoch gestern abend eine für die heutigen Verhältnisse erstaunlich große Gemeinde im Nibelungensaal versammeln.

Der sehr weitgesteckte, anspruchsvolle Arbeitsplan zeigt den klugen Aufbau in der Art des Gebotenen durch die stetige Steigerung in der Wahl der Werke. Die Mitglieder der Volksmusikpflege besuchen auf diese Art gewissermaßen zwanglos eine Musikakademie, die sie im Lauf der Jahre durch das große musikalische Schaffen der Vergangenheit und zum Teil auch der jüngsten Zeit führt. Diesesmal stehen große sinfonische Werke im Mittelpunkt; dafür war der gestrige Eröffnungsabend sogleich ein Beispiel.

Er begann mit dem sinfonisch bedeutendsten Variationenwerk, das bis auf Reger nach Beethoven geschrieben wurde, den Haydn-Variationen von Brahms. Der Leiter des Abends, Generalmusikdirektor Joseph Rosenstock vermittelte es, wie die das Konzert beschließende Sinfonie, frei aus dem Gedächtnis. Das bezeugt eine besondere Vertrautheit mit einem so verzweigten Werk und schafft zugleich eine Verdichtung der Wiedergabe, deren Wirkung auf den Hörer nicht ausbleiben kann. So wurde das gewiß nicht leicht zugängliche Tonstück den mit vorbildlicher Aufmerksamkeit lauschenden Hörern in einer überaus klaren, klanglich wohlgeformten und dynamisch fein abgestuften Vermittlung dargeboten.

Das Nationaltheaterorchester spielte es vor kurzem im zweiten Akademiekonzert unter Furtwängler. Die gestrige Aufführung war sachlicher, ruhiger, aber darum nicht weniger eindrucksvoll; es kam mehr das Inhaltliche der tiefschürfenden Komposition als ihre klangliche Arabeske zum Ausdruck. Mit am überzeugendsten in dieser Art gelang der Schluß. Diese Eigenschaften der Vermittlung waren auch in der den Abend beschließenden Fünften Sinfonie von Beethoven zu erkennen, die ebenfalls Furtwängler in dem genannten Konzert zur Aufführung gebracht hatte.

Der gestrige Dirigent trat wohltuend hinter dem Werk zurück, gab keine Willkürlichkeiten, wie sie dem Boden eines starken Persönlichkeitsbewußtseins entwachsen, sondern hielt sich an die sinnvolle Ausdeutung der vorzüglich beherrschten Partitur, ohne dabei des Individuellen zu entraten.

Dabei schienen im Finale einige geringe Unstimmigkeiten zwischen kapellmeisterlicher Absicht und orchestraler Wiedergabe unerheblich gegenüber den zahlreichen Feinheiten, die diese Vermittlung auszeichneten. Hierzu gehörte vor allem der vom Orchester meisterlich gespielte zweite Satz, dessen majestätisches Schreiten überzeugend zum Ausdruck kam, ferner, nur als Beispiel, die werkgetreue Ueberleitung vom dritten zum vierten Satz, die einst einen E. T. A. Hoffmann in geisterhafte Schauer versetzte.

Zwischen beiden sehr beifällig aufgenommenen sinfonischen Werken, hatte man mit einem glücklichen Griff in die heutzutage entlegenere Violinliteratur ein Werk des empfindungsreichen Melodikers Max Bruch hervorgeholt, das zwar die „B"-Linie Brahms, Beethovens des Abends dem Werte nach nicht einhielt, aber eine wohltuende orchestrale Poesie vermittelte. Die Fantasie für Violine mit Orchester und Harfe weist auf jene schöne Zeit zurück, in der vor dem Kriege der Geigenvirtuose mit melodischen Künsten ein sorgenloses Publikum in einen wohligen Konzerttraum wiegen konnte. Die Geiger von der Art Sarasates gaben der Konzertkultur dieser Art das Gepräge. Ihm ist auch das Werk von Bruch gewidmet.

Es hält sich konzertartig an eine Haupttonart und greift auf die empfindsame Melodik der schottischen Volksmusik zurück, bei der melodiebegeisterte Musiker immer wieder Anleihen machen. Die reiche Poesie, die von einem erlesenen Geschmack der Satzkunst und des geigerischen Stils ausgebreitet wird, erhöht sich klanglich durch die in der Begleitung stark bevorzugte Harfe, die in der gestrigen Wiedergabe von Meister Johannes Siegmann zu schönstem Erklingen gebracht wurde.

Das Werk vermittelte zugleich die nähere Bekanntschaft mit dem Nachfolger unseres unvergeßlichen Richard Hesse: Konzertmeister A. Rauber erwies sich in diesem ersten solistischen Auftreten als ein Geiger von gediegenem Geschmack. Nicht nur das gespielte Werk, auch seine ganze Art der Tonentfaltung zeigte, daß er der typische Geigenmelodiker ist. Der Wohllaut und die Feinheit seines Spiels verfehlten ihre Wirkung auf die Hörer nicht. Der schlanke Ton seines Instruments verband sich mit der Eigenart des Fantasiestückes sehr glücklich, das auch im Orchester eine liebevolle Interpretation fand. Der Beifall zeigte, wie empfänglich eine solche Musikgemeinde für Werke dieser Art ist. k.

Indische Musik

Zum morgigen Auftreten Uday Shan-Kars im Nationaltheater

Die klassische indische Musik hat nie abgeschlossene, unveränderliche Kompositionen gebildet wie die Musik des Abendlandes. Die unzähligen Rags, die ihr Erbe ausmachen, sind bloß Leitmotive, Themen, welche — streng an Tages- und Jahreszeiten gebunden — die Essenz eines entsprechenden Seelenzustandes enthalten. Sie unterscheiden sich von einander nach Art und Geschlecht, Charakter und Farbe und werden als lebende Personen mit Seele und Schicksal gedacht und in Gedichten, Legenden und Malerei als solche symbolisch dargestellt.

Wenn der Musiker einen Rag spielt, versenkt er sich zunächst präludierend in dessen Gefühlswelt, um ihn dann seiner Inspiration folgend zu variieren, zu entwickeln und fugenmäßig auszubauen. Die Schönheit eines Musikstückes wird daher fast ausschließlich von der Erfindungsgabe und dem Gefühlsreichtum des Spielenden abhängig sein. Seine Gestaltung ist frei, muß sich aber an bestimmte Kompositionsgesetze, an die ursprüngliche Tonalität und an den Charakter seines Rags halten. Jeder Musiker von einiger Bedeutung hat seine eigene Methode, sein Geheimnis des Improvisierens, das er niemanden, außer etwa einem auserwählten Schüler mitteilt.

In der klassischen indischen Musik wird die Melodie meist durch die Saiteninstrumente, eine Flöte oder einer Singstimme geführt und die Begleitung geschieht durch Tabla Banya, Trommeln, welche selber dumpfe Tonleitern enthalten und mit den Fingern und Handflächen gespielt werden. Sie folgen erst unmittelbar der Melodie, unterstreichen sie, lösen sich dann von ihr, ebenfalls improvisierend, bearbeiten sie in Kontrapunktbewegungen, um bei jedem Som (Ende einer Periode, Höhepunkt und unmerklichen Halt vor Wiederaufnahme der Melodie) wieder in sie einzufallen. Dies führt zu einer kunstvollen Polyrhythmie.

Das indische Orchester enthält eine große Anzahl anderer Trommeln aus Metall, Holz, gebranntem Ton, von den verschiedensten, ungeahntesten Klangfarben. Die Saiteninstrumente scheinen der Prototyp unserer alten Violen zu sein, unserer Gitarren und Mandolinen. Sie haben außer den Saiten, die gestrichen oder gezupft werden, zahlreiche andere, die nur zur Vibration dienen.

Die indischen Instrumente sind uralt; sie haben sich im Laufe der Jahrtausende kaum verändert, und manche — die auf den seltesten Skulpturen dargestellt und in den Veden schon genannt werden — sind noch heute im Gebrauch.

Das Orchester Shan-Kars enthält 36 verschiedene Arten von Instrumenten, die allein oder in verschiedenen Zusammenstellungen gespielt werden, je nach dem Charakter der Musik und der Tänze.

Die Tänze Shan-Kars stammen aus verschiedenen Quellen. Es gibt da Volkstänze, naiv und schelmisch, traditionelle Tänze in Erinnerung an heimische Gottheiten, wie jener, der die Liebe Krishnas und Radhas feiert, lyrische und kontemplative Tänze, die durch eine ganz besondere rhythmische Intuition metaphysische Anschauungen des indischen Volkes offenbaren, wie die Tänze Indras und Gandharvas. Es gibt da auch Tänze wie der große „Tandava Nrittya", deren Ursprung sich in der Nacht der Zeiten verliert, in welchen sich ein ganzes Drama in symbolischen Gesten (Mudras) abspielt. Diese Bewegungssprache ist von den brahmanischen Bildern zu einer Nuancierung und Vollendung entwickelt worden, die ans Wunderbare grenzt.

© Neue „Werbeausstellungen" in der Kunsthalle. Im Rahmen der fortlaufenden „Werbeausstellungen für junge Kunst" zeigt die Kunsthalle nunmehr nach Schluß der Carl Moritz Schreiner-Schau einen Zyklus Zeichnungen, dem die Künstlerin Hanna Nagel, Heidelberg, den Titel „Eine Selbstbiographie" gegeben hat. — Gleichzeitig sind im westlichen Anbau Portrait-Köpfe der Bildhauerin Else Fränkel, Hannover, aufgestellt. Endlich führt die Kunsthalle in denselben Räumen eine größere Anzahl von Oelgemälden und Aquarellen von Franz Lenk, Berlin, vor.

MARCHIVUM

Deutscher Strafschutz-Verband

Mit dem Sitze in Mannheim wurde hier der „Deutsche Strafschutz-Verband (D.S.V.)" errichtet. Zweck des Verbandes ist: Therapeutisch-pädagogische Hilfeleistung für die gerichtlich oder polizeilich bestraften Personen und ihre Angehörigen, Hebung der straffällig gewordenen Personen in ihre Würde als Mensch und Gewährung weitgehendsten Schutzes in der menschlichen Gesellschaft. Unterstützung in dem Existenzstreben des Einzelnen, insbesondere: a) mündliche und schriftliche Beratung und Vertretung in allen Fragen der Existenz- und Menschenrechte, b) bei Gesundheitsschädigung, Krankheit oder Tod während oder nach der Verbüßung einer Freiheitsstrafe, c) bei Fragen sachlicher oder personeller Art gegenüber Staats- und Kommunalbehörden, öffentlichen Körperschaften usw., insbesondere die aus Justiz, Polizei-, Militär- und Kriegsverhältnis, Alimentations- und Wohlfahrtspflege begründet sind.

Der Vorstand des Verbandes besteht aus drei und der Verwaltungsrat aus sechs Personen. In dieser Zahl befinden sich zwei Stellen, die auf Vorschlag öffentlich-rechtlicher Körperschaften besetzt werden können, um dadurch im Kontakt mit den staatlichen Behörden zu sein. Der Verband hat unter Leitung einer Frau eine besondere Abteilung für weibliche Mitglieder. Das konfessionelle und politische Empfinden der Mitglieder bleibt unberührt. Die Geschäftsstelle befindet sich vorerst in Mannheim Verschaffeltstraße 5. Sprechzeit: 10—12 und 2—5 Uhr, Samstags nur vormittags. Pt.

*

* **Guter Obstverkauf.** Der Besuch des heute vormittag im „Großen Mayerhof" eröffneten Obstverkaufs der Badischen Landwirtschaftskammer war schon am Vormittag recht gut. Es waren fortlaufend Käufer da, denen bei der großen Auswahl guter Sorten die Wahl nicht leicht fiel. Am meisten wurden Goldparmänen und Boskoop verlangt. Von diesen Sorten ist auch genügender Vorrat vorhanden. Bis heute nachmittag gegen 3 Uhr war bereits etwa ein Drittel der gesamten zum Verkauf gestellten 600 Zentner abgesetzt. Es ist zu erwarten, daß auch der Rest vollständig geräumt wird.

* **Vorfahrtsrecht respektieren!** Um die gestrige Mittagszeit stieß an der Straßenkreuzung H 4 und J 3 ein Kraftradfahrer mit einem Lieferkraftwagen zusammen. Hierbei wurde das Kraftrad zur Seite geschleudert und stark beschädigt. Der Kraftradfahrer erlitt Verletzungen am Hinterkopf und am rechten Fuß und Prellungen an der linken Hüfte. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft beide Führer, da sie die nötige Vorsicht außer Acht ließen und außerdem der Führer des Lastkraftwagens dem Kraftradfahrer das Vorfahrtsrecht nicht einräumte.

* **Durch Sturz vom Rad lebensgefährlich verletzt.** Gestern vormittag fuhr ein 70 Jahre alter Friseur mit seinem Fahrrad an der Straßenkreuzung M 5 und N 6 infolge nichtbeachtender Verkehrsregeln auf einen Personenkraftwagen auf, wobei er zu Boden stürzte und einen Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte liegt lebensgefährlich verletzt im städtischen Krankenhaus.

* **Speicherbrand.** In vergangener Nacht wurde um 1.14 Uhr die Berufsfeuerwehr nach Hutborstweg 20/7 in der Neckarstadt gerufen. Infolge fehlerhafter Anlage eines Rauchabzugsrohres waren auf dem Speicher die Fußbodenbretter und ein Balken in Brand geraten. Das Feuer konnte mit kleinerem Löschgerät gelöscht werden.

---

* **Seinen 71. Geburtstag** feierte am gestrigen Tag Schuhmachermeister Georg Thron in Neckarau. Der Jubilar ist Gründungsmitglied der Neckarauer Freiwilligen Feuerwehr und wurde nach dem Tode ihres ersten Kommandanten Franz Anton Noll dessen Nachfolger. Vor zwei Jahren wurde Herr Thron zum Ehrenhauptmann ernannt. Möge dem Jubilar seine gute Gesundheit noch viele Jahre erhalten bleiben.

Veranstaltungen in Mannheim

Wohltätigkeitsbazare

Es ist eine alte Tatsache: viel Gutes geschieht in der Stille. So versammeln sich jahraus, jahrein die Mitglieder der Evangelischen Frauenvereine an ihren wöchentlichen Arbeitsabenden, um nützliche Gegenstände für die Bedürftigen der Gemeinde herzustellen. Der Ertrag dieser Arbeit wird dann jeweils bei besonderen Veranstaltungen der Oeffentlichkeit zum Kauf angeboten. Was die

Frauengruppe des Evangelischen Volksvereins

bei ihrem Bazar in dem oberen Konfirmandensaal G 4, 17 am Sonntag und Montag anbot, verdient dankbare Anerkennung. Der Verkauf selbst begann jeweils nachmittags um 2 Uhr. Er wurde am Sonntag eingeleitet durch einen Chor der Männerabteilung des Volksvereins unter Leitung von Musikdirektor Leonhardt. Stadtpfarrer Renz begrüßte u. beglückwünschte die Veranstalter u. die Gäste. Der Verkauf sei nicht dem Nachahmungsbedürfnis entsprungen, noch weniger der Absicht, dem Vergnügen zu dienen, sondern aus der Not und aus der christlichen Liebe hervorgegangen. Diese Not sei vielgestaltig und wachse täglich. Es gelte, ihr seelische Kräfte entgegenzustellen. Dazu habe auch der Verein zu seinem Teil beitragen wollen. Die Veranstaltung war erfreulich gut besucht. Auch war für Erfrischung gesorgt. Nicht ohne Erfolg. Denn ausgiebig wurde von der Kaffeebewirtung Gebrauch gemacht. Auch die Not macht erfinderisch. So war es ein spaßiger Gedanke, den Namen einer Puppe raten zu dürfen, in der Erwartung, beim Erraten des Namens die Puppe zu gewinnen. Das kostete natürlich viel Zeit und erfreulicherweise auch viele Groschen! Gestern abend schloß der Verkauf. Man kann der Veranstalterin zum guten Verlauf gratulieren.

Der Frauenverein der Melanchthongemeinde

hatte ebenfalls zu einem Bazar am Sonntag eingeladen. Auch hier waren es Handarbeiten, Kleidungsstücke, Wäsche und Haushaltungsgegenstände, die preiswert angeboten waren. Daß mehrere Geschäfte sich durch Stiftungen an der Sache beteiligten, soll bei der schlimmen Lage der Dinge besonders erwähnt werden. Der Besuch des Bazars war erfreulich gut. Man merkte: hier wirkt sich das Gute der Tradition und der Geist der Gemeinde aus. Abends sorgten die Mädchenjugendbünde beider Pfarreien durch Spiele und Aufführungen für gute Unterhaltung. Besondere Aufmerksamkeit fand ein wohlgelungenes Märchenspiel. Gesänge und Klaviervorträge umrahmten das Ganze. In einer Ansprache dankte Stadtpfarrer Hessig dem Verein und seiner Leitung für die geleistete Arbeit. Freude zu machen sei für Christen selbstverständlich. Ist doch das Evangelium die Religion der Freude. Im Uebrigen müsse alle Not der Zeit den Geist der Gemeinschaft und das Gefühl der Zusammengehörigkeit stärken und festigen. So wandle sich die Not in ein Stück Segen. Bei Kaffee und Kuchen erfreuten sich nach hier die Gäste edler Geselligkeit. Der äußere Ertrag der Veranstaltung dient der Weihnachtsbescherung der Armen und Bedürftigen. Möge er die Erwartungen übertroffen haben! Dr. B.

Turnverein Mannheim 1846

Seit einer Reihe von Jahren veranstaltet die Sängerriege des Turnvereins Mannheim von 1846 gemeinsam mit der Musikriege alljährlich ein Konzert, das immer einem der Großen im Reiche der Tonkunst gewidmet ist. Nach Beethoven, Schubert und Weber war es diesmal Anton Bruckner, von dem Werke verschiedener Art wiedergegeben wurden. Eine stattliche Anzahl Mitglieder hatte sich am Samstag abend im großen Saal des Vereinshauses eingefunden und wurde vom 1. Vorsitzenden Karl Graß im Namen der nunmehr seit 80 Jahren bestehenden Sängerriege begrüßt. Der Redner schilderte auch in großen Zügen das Leben und Wirken Anton Bruckners, dann erklang unter Leitung von Musikdirektor W. Sieber die g-moll-Ouvertüre, ein festlicher Auftakt für den Abend. Den Männerchor „Trösterin Musik" trug die Sängerriege unter derselben Leitung wirkungsvoll vor, wie auch die Männerchöre „Abendhimmel" und „Mitternacht" großen Beifall fanden. Die zahlenmäßig starke Männerriege bedarf noch einiger guter Tenöre, um allen Forderungen gerecht zu werden und jene Ausgeglichenheit der Stimmen zu erreichen, mit der ein derartiger Klangkörper ausgestattet sein muß. — Zwei Gesänge für Tenor ließen erneut das schöne Material unseres einheimischen Konzertsängers Eugen Schleich erkennen, dessen umfangreiche Stimme in der Tiefe wie in der Höhe angenehm anspricht; ihn begleitete am Flügel mit delikater Einfühlung Max Umstätter. Mit dem Andante aus der 4. Symphonie von Bruckner hatte sich die Musikriege an eine Aufgabe herangewagt, mit der sich im allgemeinen nur Berufsorchester auseinanderzusetzen pflegen. Auch die Wiedergabe der Silbersteinschen Dichtung „Helgeland" für Männerchor und Orchester war eine fast zu schwere Aufgabe. Anerkennenswert ist das Streben aller Beteiligten um die bestmöglichste Leistung und es ist zu hoffen, daß man für das nächste Konzert die Werke eines leichter verständlichen Tondichters vornimmt. — Eine Tanzunterhaltung schloß sich dem Konzert an. Man hatte noch einmal Gelegenheit, das prächtige Organ Eugen Schleichs zu bewundern, der neben einigen bekannten Operettenmelodien auch einen recht ansprechenden, von Max Umstätter, einem jungen Mannheimer Musiker, komponierten English Waltz sang. —el.

„Unter der blühenden Linde"

Operettenabend beim MGV Liederkranz Mannheim-Waldhof

Am Sonntag abend hat der Männergesangverein „Liederkranz" e. V. Mannheim-Waldhof mit einer Aufführung der Operette „Unter der blühenden Linde" einen vollen Erfolg erzielt. Der Saal des Franziskushauses war schon vor Beginn der Vorstellung überfüllt. Das Publikum zeigte sich sehr beifallsfreudig. In den Hauptrollen des Malers Hans Rotter und seiner blonden Lotte glänzten Georg Büchler und Aenne Zeller mit angenehmen Stimmen und bühnenmäßiger Darstellung. Die komischen Rollen des Justus Nessing (Emil Lacombe), des durstigen Schriftstellers Tiburtius (Hans Brückl) und der Rosina (Helene Sommer) hatten die Lacher auf ihrer Seite. Ein besonderes Lob gebührt der Regie (Arthur Blatter), die es verstand, die reichlich zwei Dutzend Mitspieler wirksam zu verwenden und zusammenzuhalten. Unter der musikalischen Leitung von Chormeister Max Adam wickelte sich das fröhliche Singspiel, das Friedrich Geilert mit einer volkstümlichen Musik versehen hat, flott ab. Als am Schluß des dritten Aktes die zusammengehörigen Paare nach mancherlei Wirrungen und Irrungen einander in den Armen hielten, erhob sich ein stürmischer Beifall, an dem auch der anwesende Komponist teil hatte. Der veranstaltende Verein darf mit dem Erfolg zufrieden sein; er wird, wie wir hören, die Aufführung an einem der nächsten Sonntage wiederholen, sodaß alle, die am Sonntag keinen Platz mehr fanden, das Stück noch sehen können. al.

*

„F. **Volkshochschule.** Am Mittwoch abend, dem 11. Nov., spricht im Musensaal des Rosengartens Professor Dr. Karl Rößle, früher an der Handelshochschule Mannheim, jetzt Professor der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Bonn und Leiter der kaufmännischen Abteilung des Forschungsinstituts für rationelle Betriebsführung und der betriebswirtschaftlichen Abteilung des deutschen Handwerksinstituts, über: „Das Schicksal des Mittelstandes".

Möbel-Lastzug verunglückt

Aus Hirschhorn a. N. wird uns berichtet: In der Nacht zum 7. November ereignete sich auf der Neckartalstraße unterhalb Hirschhorn ein Autounfall, der glücklicherweise kein Menschenleben forderte. Ein Möbelauto einer Mannheimer Firma wollte den Lastzug einer Neuwieder Transportfirma auf freier Straße überholen. Das Möbelauto, das eine beträchtliche Höhe hatte, streifte das Geäst der auf der linken Straßenseite stehenden Obstbäume und fuhr, als es auf gleicher Höhe war, den Lastzug am Vorderrad hart an, sodaß der Führer des Wagens die Gewalt über die Steuerung verlor und die steile, einige Meter hohe Böschung hinabfuhr. Dadurch wurde der überholende Wagen ebenfalls die Böschung hinabgeschleudert und stark beschädigt.

Der Führer dieses Wagens sprang im letzten Moment ab und kam so mit dem Schrecken davon. Dagegen trug sein Beifahrer eine Gehirnerschütterung davon, sodaß er in das hiesige Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Durch die eigene Schwere des Wagens, der beim Abkommen von der Straße sofort tief einsank, und durch den Anhänger, der noch rechtzeitig gebremst werden konnte, wurde größeres Unheil verhütet. Die Aufräumungsarbeiten, bei denen das Personal einer hiesigen Firma und das Lastauto einer anderen Mannheimer Firma besonders behilflich waren, nahmen mehrere Stunden in Anspruch, wodurch der Verkehr stark beeinträchtigt wurde. Erst mittags gegen 3 Uhr waren die beiden Wagen wieder flott und konnten die Weiterfahrt antreten.

Immer Fachmann

„Siehst du, das ist der Große Wagen!"
„Wieviel P.S. hat denn der?"

---

* **Wirtshausschlägerei.** Im Anschluß an eine Schlägerei, die in der vergangenen Nacht in einer Wirtschaft in der Unterstadt sich abspielte, mußten durch das Notrufkommando einige daran beteiligte Personen festgenommen werden. Die gestörte Ordnung war dadurch wieder hergestellt. Einem der Festgenommenen waren bei der Schlägerei am Oberkiefer drei Zähne eingeschlagen und die Oberlippe verletzt worden. Ein anderer trug eine Beule am rechten Auge davon.

* **Personenauto wegen Angetrunkenheit des Fahrers beschlagnahmt.** In der vergangenen Nacht mußte auf dem Bahnhofsplatz ein Personenwagen polizeilich beschlagnahmt werden, da der Wagenführer angetrunken war und verkehrswidrig fuhr.

* **Kaffeediebstahl.** Vom 7. bis 9. November wurden aus einem Lager auf dem Lindenhof 40 Kg. gebrannter Kaffee verschiedener Sorten, teils in 5 Kg.-Packungen entwendet. Für Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt.

* **Sparkassenbuch gestohlen.** In Mannheim wurde der Knecht eines Landwirtes in Ladenburg verhaftet, dem er ein Sparbuch gestohlen hatte. Der Landwirt hatte den Knecht aufs Feld geschickt, doch kam dieser nicht mehr zurück. Als man in seiner Kammer nachforschte, fand man einen Brief, in dem Selbstmordgedanken zum Ausdruck gebracht waren. Erst später, nachdem schon eine Vermißtenanzeige erlassen war, entdeckte der Landwirt den Verlust seines Sparkassenbuchs. Inzwischen hatte der Knecht auf der Bank Geld abgehoben, das restliche Guthaben gekündigt und sich unter Hinterlegung des Sparkassenbuchs ein neues Motorrad gekauft, mit dem er in Begleitung guter Freunde die Gegend unsicher machte, bis ihn nach eifrigen Fahndungen der Gendarmerie in Mannheim das Schicksal der Verhaftung erreichte.

„Trotz Sorgen sorgenlos leben"

das ist nach Hilty die Lebenskunst, zu der jeder sich erziehen kann. Sollte ein geschontes Herz, sollten ruhige Nerven, gesunder tiefer Schlaf und körperliches Wohlbefinden diese geistige Haltung nicht sehr erleichtern?

Versuchen Sie es mit Kaffee Hag. Dieser feine echte Bohnenkaffee ist coffeinfrei, schont Herz und Nerven und kann niemals Schlafstörungen oder andere unerwünschte Nebenwirkungen hervorrufen.

Aber der echte Kaffee Hag muß es sein.

Leicht ums Herz und mehr Genuß — durch Kaffee Hag.

In jedem Paket ein Gutschein für Kaffee Hag oder Hag-Porzellan.

Eine Kompagnie Soldaten

In der Hölle von Verdun / Von Alfred Hein

Copyright 1929 by Wilh. Köhler, Minden i. W.

37

45.

Die zwölfte und die Maschinengewehrkompagnie kamen diesmal weit ins friedliche Hinterland hinein in Ruhe. Wo der Transportzug schon wieder ein schnelleres Tempo annimmt ohne viel Fliegerfurcht — und wo die lieblichen Höhen an der Maas stille Dörfer umschmiegen.

In Dun wurden sie verpflegt. Vom steilen Uferhang herab grüßte die Stadt, die (vor Wochen erst?) jedem das an letzter Lebenslust gegeben, was er darunter verstand. Pechtler und Töz begannen sofort wieder bei der Sauerkohlsuppe, die sie langzodrig in ihren Schlund schlürpften, auf die verfluchte Sau zu schimpfen, die ihnen hier die Sinne aufgekitzelt habe.

„Weiß der Teufel, wo all die hübschen Metstens sind, die wir hier beim Vormarsch noch fanden? Entweder sind sie durch die Front gerutscht oder sie sind eklige Gestelle geworden.

Pogoslawski — ja der Skatklub hatte auch die Reservestellung gut überstanden; — schrie plötzlich: „Da! Da! Scheenes Weib! Pierunnje!"

Aus dem Bahnhofsgebäude kam eine vielleicht fünfunddreißigjährige, in Ueppigkeit erschlaffte und von Sorgen früh verwelkte Frau mit zwei blassen Kindern heraus und schielte auf die gefüllten Eßnäpfe der Soldaten.

Doch für Pogoslawski verklärte sich nach der langen Unsichtbarkeit alles Weiblichen in der Welt diese ermüdete Frau, und wie Lutz oder Wynfrith in Träumen der Erinnerung an die Geliebte zu schwelgen, das gelang ihm doch nicht ganz.

Pechtler war wählerischer. „Viel ist an der nicht dran. Am Verhungern ist das arme Aas. Die Bälger sehen ganz ausgekotzt aus."

„Pah!" machte Pogoslawski und zwinkerte mit den Augen.

Die französische Mutter sah scheu zur Seite, schickte dann einen noch scheueren Blick zur Stadt hinauf. Schon einmal war sie vom Maire getadelt worden, daß sie das Essen von den deutschen Schweinen äße. Er übernehme keine Verantwortung, wenn sie durch die Prussiens vergiftet würde. Ihr Mann der ein braver Schuster und ein ruhmreicher Soldat der großen Nation wäre, würde lieber ihren Tod als ihre Gemeinschaft mit dem Feinde wollen. Der Maire hatte einen dicken Wanst, aus dem gewichtig die Worte heraufstiegen. Und ihre Kinder schrien die ganze Nacht nach Brot, und am Tage, während die anderen spielten, dösten sie halb erschlafft im Winkel der Kellerwohnung. Sie hatte schuldüberhäuft das Haupt geneigt, doch von den paar Centimes Unterstützung, die ihr der Maire auszahlte, davon konnten sie wirklich nicht satt werden. So wagte sie immer den Gang zu den deutschen Soldaten.

Pogoslawski rief sie heran. Töz knurrte, als er sie nahe sah: „Arme Kanaille!" und streichelte den einen Jungen: „Na kleiner Karo-Bube?"

Mit plumpen Händen wollte Pogoslawski sie packen und auf den Schoß ziehen. Ein Unteroffizier schrie herüber: „Lassen Sie das gefälligst! Ueberhaupt, was will die Zivilperson hier —?"

„Kaum sind sie draußen, müssen manche wieder die Kasernenhofschnauze riskieren!" Töz zog sein wütendschiefes Weddingesicht.

„Laß ihm die Valetie!" winkte Pechtler verächtlich ab. „Pogoslawski, hier kommst du her, verfluchter Lausebengel!"

Pogoslawski gehorchte Pechtler! „No, no — so ein bißchen Begrabbeln, gleich regt sich alles auf."

Der Ostpreuße Szimkat, der in der Nähe saß, rief mit der weichen Ei-Tönung seiner breiten gemütlichen Sprache dazwischen, als stände er allein den Grund, weswegen sich die Frau unter die Soldaten begab: „Aber Mannche, die Frau will doch nicht sowas, wie du denkst, die hat doch man bloß e bißchen Hunger!" Und Szimkat reichte seinen halb vollen Eßnapf der Frau.

„Bravo —" schrie Fahrenholz, der Ballina, „Wir müssen eine Aktion beim Küchenbullen unternehmen, der muß der Frau und den Kindern zu essen geben, bis sie platzen! Jawohl!"

„Gib lieber selber ab, Großfresse!" sagte Pechtler.

„Hier — ick kann det Zeug noch immer nicht vertragen" reichte Jelinneck, der Oberkellner aus dem Esplanade, seinen blechernen Picknapf mit den in Fett und Speck schwimmenden Sauerkohlsträhnen hinüber.

Szimkat, der mit seinem fossrigen Vollbart wie der Christus von Masuren die Speisung weiter „organisierte", sagte nun so drollig: „Aber jaxt die Kinderche!" daß alles in ein Gelächter ausbrach, „Szimkat!" hier und „Szimkat!" da erscholl, und nicht nur zehn Eßnäpfe sich um die verdutzten Kinder sammelten, sondern auch Brocken von Schokolade, halbe Kommißbrote und sogar eine sträflicherweise abgegebene eiserne Ration. Selbst die abgehärmte Frau lächelte über den kleinen guten Mann aus Willwischkehmen mit dem so gar nicht feindseligen Blick und dem Bart eines masurischen Maränenfischers.

Szimkat knöpfte der Frau und den Kindern Schürze und Taschen voll. Pogoslawski, der ihr doch frech aufs Hinterteil klopfen wußte, wurde von Pechtler zurückgehalten, der anscheinend seinen ritterlichen Tag hatte: „Trommle deine Maruschka, wenn du Urlaub hast!"

46.

Auf dem rechten Maasufer, kaum zwei Tagesmärsche von der Grenze, in einem tief zwischen Kirschblütenhügeln eingebetteten, ach, so lebensfroh stillen Dorf wurde die zwölfte Kompagnie mit den Heusens MG.-Leuten (das heißt, noch stunden sie einige Tage unter Widdhorns Kommando, der mit der ihm eigenen Bravour die Nöte und Aengste der Reservestellung glücklich hinter sich hatte) einquartiert.

Wynfrith fand vier Briefe auf dem Tisch liegen. Ach, keine Madeleine sang im Garten: „Ei warum, ei darum, ei bloß —" Eine alte mürrische Bäuerin mit ihrem buckligen rothaarigen Sohn hockte fast immer unsichtbar in dem Hinterzimmer ihres Hauses, nur von Krause dann und wann in die Tür geschubst: „Sie sagt, sie hat kein frisches Gemüse — dabei ist der Garten voll — ein Huhn will sie auch nicht geben —"

„Sei nicht so verfressen, Krause!" Wynfrith winkte ab. Das alte Weib wollte ihm die Hand küssen mit der schadenfrohen Beglücktheit der Geizigen im Blick.

Wynfrith wendete sich ab, Krause pustete sie raus.

„Alte Ziege, krepieren sollst du am ersten Bissen, den du von dem Huhn frißt, das du ihm nicht gönnst —"

Und er beschloß, den Skatklub anzuregen, eins der Hühner auf der Straße zu „finden".

Wynfrith öffnete den ersten der Briefe. Amtlich. Vom Kriegsgericht in Magdeburg.

„... Der Grenadier Peter Wiesenberg, 12. Kompagnie RJR. 318, wird wegen Selbstverstümmelung unter Verweigerung mildernder Umstände zu einem Jahre schweren Festungskerkers verurteilt ... gez. v. Hohenforst, Oberstleutnant, Griese, Kriegsgerichtsrat."

Es wäre viel richtiger, solche verirrten Schwächlinge wieder an die Front zu schicken. Das wollte der arme Feigling doch nur. Ein richtiger Frontsoldat denkt mit Grauen an den Kommiß in der Garnison. Wenn sie mir den Jungen zurückgeschickt hätten, ich würde ihn mir schon vornehmen. Jeder hat an dem Platz stehen zu bleiben und sein Bestes zu leisten, wo ihn das Schicksal hinstellt. Solche Dinge rächen sich. Du fliehst die Kugeln vor Verdun, die dich vielleicht gar nicht treffen sollen, und in der Heimat kriegst du die Krippe und verreckst.

Wynfrith warf den Brief ärgerlich beiseite. Der Junge kommt sich da mit seinem Festungskerker jetzt viel zu wichtig vor, hohes Kriegsgericht. Märtyrer für die kommende Revolution —

Der zweite Brief vom Regiment. Leutnant und Kompagnieführer Werner Wynfrith soll sich am 14. Mai beim Regimentskommandeur Grotzahn melden.

Das war die Reklamation. Also morgen —

Ja, das war die Reklamation. Agathes feste Handschrift schmückte den dritten Brief. Er zog seinen Stuhl ans Fenster (schon sank der Abend des ersten Ruhetages von den kärglichen vier) und ließ alle Glieder, krummgedrückt durch das Unterstandsgehocke da vorne, sich dehnen, ehe er Agathes Brief las.

„— und daß du mir untreu gewesen sein willst mit einer schwarzen feurigen Madeleine, das soll meine Liebe erschüttern? Oder sagen wir: unsere Gemeinschaft. Du weißt, ich bin kein Romanliebchen. Ich kenne nur eins: arbeiten und leben für dich, oder wenn dir das zuviel ist, um dich. Und wenn das zuviel ist: ganz von fern um dich. So wie Mond und Sterne um dich bleiben, auch wenn du tausend schwarze Madeleines küßt. Siehst du, wie wunderschön ist das im Grunde, daß du mir das schreibst. Spürst du nicht, wie sehr du mich erhöhst dadurch? Denn du schreibst es doch nicht, um mich los zu werden, sondern mit einem „Bleib trotzdem —" Nein, Madeleine müßte eifersüchtig auf mich sein, die das, was vielleicht ihr ganzes Glück ausmacht, berichtet kriegt — na ja, du schreibst ja selbst es ist ein Rausch — eine Blume am Wege.

(Fortsetzung folgt.)

FÜR DIE JUGEND

Dienstag, 10. November 1931 — Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung — 142. Jahrgang / Nr. 522

Liebe Tante Liesel!

Ich will Dir wieder einmal einen großen Brief schreiben, wie ich meine Ferien verbracht habe. In den ersten Ferientagen habe ich Tanzknopf gespielt und mit meinen Kollegen Wettrennen gemacht. Dann sagte mein Vater, daß wir eine Dampferfahrt auf dem Rhein machen wollen.

Morgens um ½6 Uhr bin ich da schon aufgestanden und habe mich gewaschen. Meine Mutter machte uns einen großen Rucksack mit Inhalt zurecht und dann ging ich mit meinem Vater an den Rhein. Um 7 Uhr 30 sollte der Dampfer von der Rheinbrücke abgehen. Er hieß: „Rheingold". Mit etwa einer viertelstündigen Verspätung fuhr dann der Dampfer ab.

Wir konnten noch schön die Arbeiten bei der Rheinbrücke beobachten, denn diese wird eben vergrößert und es sind dazu große Maschinen aufgestellt.

Es war schönes Wetter und auf unserem Schiffe war eine Musikkapelle. Auch ein Komiker war da, der schöne Witze machte. Er hat ein Gedicht vorgetragen von L. Sommer. Dann hat er eine Frau mit Mann zu sich gerufen, ging mit diesen durch den Schiffsraum und die Leute mußten sagen: Als Moses durch die Wüste ging — und er sagte dann: führte er zwei Kamele mit sich.

Mit dem Schiff fuhren wir über Worms nach Oppenheim. Hier sahen wir die Marienkirche mit den Spitztürmen. Wir fuhren dann weiter bis nach Mainz-Biebrich und stiegen dort aus. Mit dem Omnibus fuhren wir dann weiter nach Wiesbaden. Dort haben wir unsere Tante besucht, die sich sehr über unser plötzliches Kommen gefreut hat.

Mein Bruder hat ihr seine Photographie geschickt. Diese hat sie an die Uhr gesteckt und, wenn die Uhr steht, schimpft sie mit ihm, daß er nicht aufpaßt.

Den Rückweg haben wir wieder mit dem Dampfer gemacht. Es hat geregnet und der Komiker hat die Leute doch schön unterhalten. Wir aber haben ihn auch geuzt. Jemand hat ihm seine Mütze mit Ruß verschmiert und als er beim Schwitzen die Kappe absetzte und hinein langte, wurden seine Hände schwarz, und als er mit den Händen in das Gesicht langte, o weh, da war er schwarz und jetzt war er der Genzte!

Da, auf einmal, zerriß er seine Mütze und warf sie in den Kohlenraum. Als wir nach Hause gingen, hat es sehr geregnet, aber schön war es doch.

Herzlichen Gruß K. Sch. 9¼ Jahre.

Waldine

Wie Peterle für den Tierschutz arbeitete

„Verschenke meinen braunen Dackel „Waldine", weil ich die Hundesteuern nicht mehr bezahlen kann. Waldine ist bei O. Müller, Königstraße 15, sofort abzuholen!" Ahnungslos lag die kleine braune Hündin Waldine in ihrem Körbchen und träumte von dem großen Kalbsknochen, den der kleine Bub ihres Herrn, Peterle, ihr gestern beim Gutenachtstreicheln versprochen hatte. So lag sie da und wußte nichts von jenem braunen Zettel, den der Schuster Müller heute morgen vor dem Laden ausgehängt hatte. Ebenso ahnungslos saß Peterle bei seiner alten Freundin, der Köchin Minna in der schmucken Gasthausküche, die ihm den großen Kalbsknochen für Waldine versprochen hatte und wartete. Lebhaft erzählte er von dem gewaltigen Drachen, den er mit Freund Hans zusammen gebaut und der nun endlich in den Ferien zu seinem Recht kommen sollte. Und Waldine, wie würde sie sich freuen, wenn sie mit ihren kurzen Beinchen bewundernd hinter dem Drachen hertrappeln und manchmal leise mit ihrer feuchten Schnauze anerkennend an den langen bunten Drachenschweif stoßen konnte.

Inzwischen hatte sich für Waldine ein neues Herrchen gefunden. Heute morgen hatte Frau Lehmann beim Kaffeetrinken in ihrer Zeitung über den „Tierschutztag in aller Welt" am 4. Oktober gelesen und sich vorgenommen, irgend etwas Tierschutzfreundliches zu tun. Als sie dann ihre Schuhe zwecks Grademachens ihrer schiefen Absätze zu Schuster Müller trug und den Zettel las, war ihr Entschluß gefaßt. Sie wollte dem Hund ein treues Herrchen sein. Mit Freuden war Herr Müller einverstanden, Waldine auf der Stelle wegzugeben; die Mutter seufzte zwar, wenn sie an Peterle dachte, wagte aber nicht, ihrem Manne zu widersprechen ... Nur die Hauptperson war nicht einverstanden ... Waldine! Unsanft wurde sie aus ihrem Kalbsknochentraum gerissen, was sie sehr ungnädig stimmte ..., und sollte einer fremden Frau in die Arme gedrückt werden. Mit einem Satz war Waldine aus der Stube gelaufen ..., fort, schnell fort zu Peterle.

Gott sei Dank, da bog er eben um die Ecke ... In der Hand trug er den Kalbsknochen ... das witterte Waldine sofort. Aber so groß auch ihr Hunger auf ein gutes Frühstück war, sie rührte den Knochen nicht an, sondern wimmerte nur wie ein kleines Kind, das Zahnschmerzen hat. Peterle verstand. Da mußte irgend etwas Furchtbares in Waldines treuem Hundeherzen vorgehen. Peterle wußte genau, wie Waldine in solchen Fällen zu behandeln war. Er führte sie auf die Drachenwiese, begann sie sanft zu streicheln, und auf dieses Zureden hin nahm Waldine den Knochen, wobei dahingestellt sein mag, ob aus Liebe zu Peterle oder aus übergroßem Hungergefühl.

So getröstet, trottete Waldine neben Peterle, der sofort das Schild am Hause hängen sah ... Nein, das durfte nicht sein! Als Peterle der dicken Frau Lehmann ansichtig wurde, die sich mit dem Vater erregt zu unterhalten schien, erkannte er sofort, daß es sich um Waldine handele und faßte einen großen Entschluß. „Frau Lehmann," sagte er und machte die von der Mutter mit unendlicher Geduld anerzogene Verbeugung, „liebste Frau Lehmann, nehmen Sie meinen bunten Drachen, aber lassen Sie mir meine Waldine. Was soll ich denn ohne Waldine anfangen?" Und Frau Lehmann verstand. Sie wäre nicht nur eine gute Hundeherrin geworden, sondern sie war seit zehn Jahren eine gute Mutter und wußte, woran ein Kinderherz hängt. „Behalte Deine Waldine und Deinen Drachen, Peterle," antwortete sie freundlich, obgleich Meister Müller ein sehr böses Gesicht machte. „Und Ihnen, Herr Müller, soll auch geholfen werden. Die Hundesteuer will ich bezahlen, und wenn Peterle mit Waldine meine kleine Lore manchmal besucht und zum Drachensteigen und anderen Spielen mitnimmt, können wir uns alle mit Waldine freuen." M. R.

Im Zeppelin!

Ein 13jähriges Mädchen fliegt mit dem Luftschiff

Der Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen hatte mich zu der am 11. September ds. Js. stattfindenden „Schweizfahrt" eingeladen, weil ich voriges Jahr, als das Luftschiff „Graf Zeppelin" über Heidelberg flog, von einem Auto überfahren wurde.

Ich sollte schon am 10. Sept. abends 8 Uhr zur Fahrkartenausgabe im Kurgartenhotel in Friedrichshafen sein und mußte daher mit dem Schnellzug 11.21 Uhr von Heidelberg abfahren. Da ich noch niemals allein und noch dazu eine so große Strecke gefahren bin, brachte mich mein Onkel an die Bahn und suchte mir in einem durchgehenden Wagen einen Fensterplatz aus. Und so fuhr ich direkt über Stuttgart—Ulm nach Friedrichshafen, wo ich gegen 4 Uhr nachmittags eintraf. Ich begab mich sofort in das Kurgartenhotel, wo die Hamburg-Amerika-Linie bereits ein Zimmer für mich reserviert hatte.

Nachdem ich mir dann eine Weile Friedrichshafen angesehen hatte, kehrte ich um 7 Uhr wieder ins Hotel zurück und erhielt dort die Fahrkarte für die Zeppelinfahrt nebst einem Versicherungsschein ausgehändigt. Die Passagiere werden nämlich für alle vorkommenden Unfälle gegen jeden Schaden sehr hoch versichert. Als ich dann das Abendbrot zu mir genommen hatte, begab ich mich auf mein Zimmer.

Am nächsten Morgen wurden alle Fahrgäste um ½8 Uhr mit einem Omnibus abgeholt und nach der Luftschiffhalle gebracht. Ich war sehr erstaunt über die große Halle und das mächtige Luftschiff, das ich zum ersten Male aus allernächster Nähe bewundern konnte. Als alle Passagiere sich in der Gondel befanden, wurde das Luftschiff von der Bedienungsmannschaft aus der Halle gezogen. Vor der Halle waren viele Zuschauer, welche dem Aufstieg des Luftriesen beiwohnen wollten. Jetzt wurden die Haltetaue eingezogen und langsam stieg das Luftschiff in die Höhe. Ich hatte mir davon eine ganz andere Vorstellung gemacht und war überrascht, wie leicht und angenehm das Luftschiff aufstieg. Auch das Motorengeräusch war längst nicht so stark in der Gondel zu hören, wie von der Erde aus und absolut nicht störend.

An Bord befanden sich die Kapitäne Lehmann, Flemming und von Schiller. Es nahmen im ganzen 51 Passagiere an der Fahrt teil. Wir flogen von Friedrichshafen zunächst über den Bodensee nach Konstanz und dann wieder über den See zurück in Richtung Lindau-Bregenz. Bei dieser Fahrt konnte ich so recht erkennen, wie groß und ausgedehnt der Bodensee ist. Ich hatte mir ihn viel kleiner vorgestellt. Man muß erst einmal darüber geflogen sein, um sich eine Vorstellung von der ungeheuren Wasserfläche machen zu können. Wir sahen die Bregenz mit ihrem vielen Sand in den Bodensee münden und auch den Rhein, der viel Schlamm und Geröll vor seiner Mündung ablagerte.

Gegen 10 Uhr näherten wir uns der Schweizer Grenze. Die Fahrt ging von Bregenz nach Rorschach, Romanshorn, Bürgeln, Marstetten, Frauenfeld, Winterthur nach Zürich. Leider war es sehr neblig, so daß wir nicht viel sehen konnten. Vor allem fehlte die Fernsicht auf die Berge. Plötzlich tauchte der große Züricher See vor uns auf. Das Luftschiff kreiste über dem See, und aus allen Häusern wurde uns zugewinkt. Dann ging die Fahrt nochmals über Zürich, und weil der Nebel immer stärker wurde, gab die Luftschiffleitung die weitere Schweizfahrt auf und steuerte in Richtung Schaffhausen.

Während der Fahrt fragen mich die Fahrgäste, weshalb ich mitfahren durfte und ließen sich meine Geschichte des öftern erzählen. Ich war der jüngste Zeppelingast. Ich durfte nicht nur die ganze Gondel mit ihren Einrichtungen eingehend besichtigen, sondern auch in den Führerstand gehen und dort die vielen Apparate und Instrumente bewundern, die zur Leitung des Luftschiffes notwendig sind. Die Gondel hat eine Länge von 12 Metern, ist sehr geräumig und besitzt eine sehr schöne Inneneinrichtung. Die Kabinen sind ziemlich groß und bequem eingerichtet.

Bald sahen wir wieder den Rhein, wie er sich durch die Berge schlängelt, und erlebten dann das wunderbare Bild des Rheinfalls von Schaffhausen. Nun fuhren wir über Singen und den Hohentwiel, dessen Kegelform wir schon von weitem aus dem Boden hervorragen sahen. Es wird da überall Landwirtschaft betrieben, und wir konnten deutlich sehen, wie die Felder bestellt wurden. Dann überquerten wir die Donau, überflogen Hohenzollern in Richtung Pfullingen, kamen über den Neckar und Böblingen nach Stuttgart. Es war gegen 1 Uhr, als wir über Stuttgart ankamen. Wir aßen gerade zu Mittag, aber alles ging an die Fenster und betrachtete die wunderschöne Stadt.

Nun drehte das Luftschiff wieder um, denn es wurde gegen 4 Uhr wieder in Friedrichshafen zurückerwartet. Es flog jetzt etwas schneller dem Hafen zu. Bald waren wir wieder über der herrlich gelegenen Insel Reichenau mit ihrem Schloß, das wir sehr gut sahen. Dann ging es über den Bodensee nach Friedrichshafen. Wir kamen langsam tiefer und tiefer. Die Mannschaft stand auf dem Landeplatz schon bereit, die Taue wurden heruntergeworfen und das Luftschiff langsam in die Halle gezogen. Unser Omnibus wartete bereits auf uns und brachte uns schnell wieder ins Kurgartenhotel zurück.

Frieda Karch.

Unser Hansel

Gute Bekannte meiner Eltern, die eine Vogelzüchterei hatten, versprachen mir, einen Kanarienvogel. Meine Mutter kaufte einen Käfig für den Piepmatz. Freudestrahlend nahm ich den Vogel in Empfang. Behutsam trug ich ihn nach Hause und hängte den Käfig an einem Nagel auf. Ganz verschüchtert saß der kleine Matz da. Aber nicht lange. Piep, piep machte es auf einmal. Am nächsten Tage sang er schon.

Ziemlich frech war er. Steckte man einen Finger zwischen die Stangen des Käfigs, gleich pickte er hinein und nachher, wenn man den Finger wieder herauszog, fing er ein ohrenbetäubendes Schimpfen an. Ti, ti, ti, ti, ganz schnell hintereinander und sein Schwanz wackelte immer dabei, was sehr drollig aussah und auch jetzt noch drollig aussieht; denn er hat noch keineswegs seine Frechheit verloren, im Gegenteil!

Ich lasse ihn oft fliegen und wenn ich den Mund weit aufmache, dann setzt er sich mir direkt auf die Nase. Aber manchmal, wenn er schlecht gelaunt ist, fliegt er ganz lautlos umher und pickt mir in die Nase oder in den Finger so fest, daß mir (manchmal) unwillkürlich die Tränen kommen.

Kürzlich wäre er beinahe gestorben. Hansel spielt nämlich gerne mit Fäden. Er fand einen und spielte damit, verwickelte sich aber hinein und flog, oder vielmehr torkelte in der Luft herum, bis er an die Wand stieß, auf den Boden fiel und dort wie tot liegen blieb. Mein Vater machte den Faden los; aber er blieb immer noch sitzen und verdrehte die Äuglein, so daß wir dachten, es wäre um ihn geschehen.

Als mein Vater ihn aber in den Käfig setzte und dann den Finger zwischen die Stäbe steckte, gleich war er wieder frech, und es war nichts mehr von der ausgestandenen Todesangst zu sehen. Kurz und gut, unser Hansel ist ein drolliges Tierchen, und wir haben ihn alle sehr lieb.

K. K.

Gedanken der hungernden Vögel

In den letzten freien Tagen vertrieb ich mir die Zeit durch basteln. Ich zimmerte ein Vogelhäuschen, machte mir selbst Futterringe aus Fett und Vogelfutter, so wie man sie fertig kaufen kann.

Das Futterhäuschen stellte ich in den Garten und tat Futter hinein. Die Futterringe hängte ich an die nebenstehenden Johannisbeerbäumchen. Um nun beobachten zu können, stellte ich mich im Zimmer an das Fenster und schaute hinaus. Und siehe da, bald kam das erste Vögelein, pickte eifrig und flog wieder davon.

Ich holte meine Mutter und rief ihr zu: „Heute bin ich ganz glücklich." „Warum?" fragte die Mutter. „Das erste Vögelein ist in meinem Futterhäuschen gewesen," sagte ich. Wir gingen nun an das Fenster und schauten mit Freuden zu, wie die vielen kleinen Vögelein Körnlein für Körnlein aufpickten. Ich glaube, das erste Vögelein hat all die vielen andern mitgebracht. Es waren Kohlmeisen, Buchfinken, auch der freche Spatz fehlte nicht. Einige pickten im Futterhäuschen, andere an den Futterringen und die ganz Bescheidenen auf dem Boden; diese pickten die heruntergefallenen Körnchen auf.

Ich wünschte, daß in jedem Garten oder am Fenster ein solches Futterplätzchen wäre, damit sich Groß und Klein an dem frohen Hin- und Herfliegen der kleinen Geschöpfe freuen könnten. Kommt dann der Frühling in's Land, dann singen die kleinen Vögelein morgens in aller Frühe ihr Danklied.

W. M. 12 Jahre.

Die kleine Mandoline

Eine wahre Geschichte

Mutter darf ich dich auf deinem Geschäftsgang begleiten? Ich erhielt die Erlaubnis, und freudig zogen wir von dannen. In den meisten Familien mußten wir unverrichteter Sache wieder weiterziehen.

Was mich bei unserer Wanderung traurig stimmte, war ein Erlebnis in einer armen Familie, die einstmals bessere Tage gesehen. Die Mutter eine Witwe, durch Krankheit und Entbehrung geschwächt, konnte ihren täglichen Verpflichtungen nicht mehr nachgehen, und war daher auf die Hilfe ihres Sohnes angewiesen. Und mit diesem kargen Einkommen fristet die Familie ihr Dasein.

Bei dieser Gelegenheit lernte ich die jüngste Tochter kennen, ein 24jähriges Mädchen, welches den Eindruck einer 14jährigen machte. Von der Natur auf stiefmütterlich behandelt, im Wachstum zurückgeblieben, ein armes Wesen. Eine gute Singstimme, welche der Kleinen viel Freude bereitet. Der Herzenswunsch des Mädchens ist eine kleine Mandoline, um ihr freudloses Dasein erträglicher zu machen. Der Wunschzettel an Weihnachten und Geburtstag wurde in all den Jahren nicht erfüllt, denn die arme Mutter konnte bei den geringen Mitteln, keine beschaffen.

In wieviel Familien liegt in einem Winkel oder Rumpelkammer, eine längst vergessene Mandoline. Wie würde das arme Wesen sich freuen über ein unverhofftes Geschenk; es wären die winzigen Töne ein Sonnenstrahl in ihrem armen Leben, eine kleine Mandoline! F. M.

(Wer ein solches Instrument abgeben kann, wird gebeten, es in der Redaktion der „Neuen Mannheimer Zeitung" R 1, für „Tante Liesel" abzugeben, die die Weiterbesorgung übernimmt.)

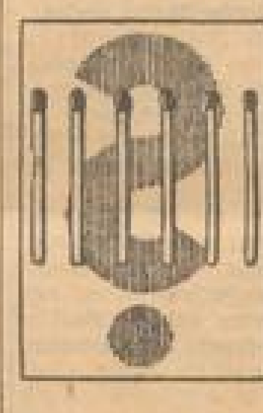
Allerlei Kurzweil

Die Tierbude

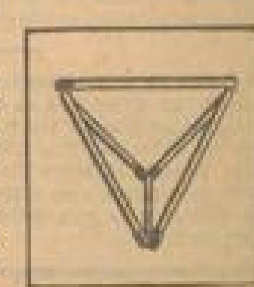
Ein Spieler ist der „Schaubudenbesitzer", einer der „Besucher". Die übrigen sind Tiere (Bären, Elefanten, Wölfe, Schlangen usw.). Der Besitzer zeigt dem Besucher die einzelnen Tiere, wobei jedes Tier, das genannt wird, seine Stimme ertönen lassen muß und sich überhaupt seinem Wesen nach benimmt. Plötzlich ruft der Besitzer: „Der Löwe bricht aus!", oder auch: „Die Schlange — der Wolf kommt!" oder so ähnlich. Der Besucher flieht, von dem Tier verfolgt. Wird er ereilt, so wird er Tier, das Tier wird Budenbesitzer und dieser Besucher. Erreicht ihn das Tier nicht, so wird letzteres „besonders eingesperrt", bis ein anderes Tier mehr Glück hat. Dann beginnt das Spiel von neuem.

Rätsel-Ecke

Streichholz-Rätsel



Wie kann man mit sechs Streichhölzern vier gleich große Dreiecke bilden? (Zerbrechen gilt nicht!)



Auflösung: Legt mit drei Streichhölzern ein Dreieck auf den Tisch und stellt die anderen drei Streichhölzer auf die Ecken dieses Dreiecks schräg aufrecht aneinander, die Köpfe zusammen, dann habt ihr vier gleich große Dreiecke.

Bilder-Rätsel

Besuchskartenrätsel

R. G. L DIESTER
MEIBBN

Welches Theaterstück will sich dieser Herr nächstens ansehen?

*

Silben-Rätsel

Aus den Silben: am — arm — bal — brus — dam — e — ger — ha — han — heim — im is — fa — fur — lam — me — me — ne — ni — o — ri — rich — se — ster — spit — tall — ter — ve — ze — zug sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen den Namen eines Instrumentes ergeben.

Fragen:

1. Höchster Berg in den bayrischen Alpen
2. Insekt
3. Mädchenname
4. großer Feldherr der Carthager ums J. 200 v. Chr.
5. Wild
6. Waffe
7. Justizbeamter
8. Produkt der Erde
9. Verwandter
10. Menschenrasse
11. Religion
12. scharfer Bogen
13. Stadt in Holland

Briefkasten

Adresse erbeten von Gottlob B. „Ich möchte gern Scherenheinlager werden."

Friedrich Schn. Neckarau. Das von Dir eingesandte Kreissprechworträtsel kann in dieser Form nicht gedruckt werden.

Aus Baden

Zum Unglück beim Bahnübergang Hugsweier

× Lahr, 10. Nov.

Zu dem im Samstag Abendblatt gemeldeten Unglück am Samstag vormittag, das den Personenzug Nr. 348 Freiburg—Offenburg am Bahnübergang Hugsweier in schwere Gefahr brachte, erfahren wir noch folgendes:

Kurz vor Passieren dieses Zuges, der 8,20 Uhr den Bahnhof Dinglingen verläßt, öffnete der Hilfsschrankenwärter die Schranke, worauf der Lenker eines aus Freiburg kommenden Lastkraftwagens, der 30 Jahre alte Adolf Held, der auf der Fahrt nach Kehl begriffen war, den Bahnübergang passieren wollte. Im gleichen Augenblick brauste der Zug heran. Die Maschine erfaßte den schweren Lastkraftwagen und schleifte ihn 125 Meter auf der Bahnstrecke mit.

Etwa 20 Meter unterhalb des Uebergangs wurde der Chauffeur aus dem Führersitz geschleudert; der rechte Fuß wurde ihm oberhalb des Knöchels abgerissen und das linke Bein vollständig zermalmt. Der Personenzug wurde auf etwa 150 Meter zum Halten gebracht. Das Zugpersonal leistete dem Verunglückten die erste Hilfe. Im Bezirkskrankenhaus Lahr wurden Held beide Beine amputiert. Der Lastwagen ist vollständig zertrümmert worden und die Schranke am Bahnübergang abgerissen. Auch die Lokomotive des Zuges ist beschädigt. Es besteht Hoffnung, den Verunglückten, der verheiratet und Vater von zwei Kindern ist, am Leben zu erhalten.

Eine Puppenschau

* **Karlsruhe**, 9. Nov. In der Landesgewerbehalle wurde am Samstag nachmittag eine Ausstellung eröffnet, die in ihrer Art ein seltenes Gepräge hat. Es ist eine Puppenschau, die in 14 reizenden Gruppenbildern Ausschnitte aus Badens Volksleben, Geschichte und Sage wiedergibt. Veranstalter ist der katholische Fürsorgeverein, der den Erlös für sein Obdachlosenheim verwenden will. Die Ausstellung dauert bis zum 22. Nov. Prälat Dr. Stumpf dankte in einer kurzen Ansprache allen Persönlichkeiten, die zum Gelingen dieses Werkes der Nächstenliebe beigetragen haben.

Brandstiftung

* **Unterwittighausen**, 9. Nov. Nach den bisherigen Erhebungen ist der Brand in der Scheune des Landwirts Markus Henneberger böswillig gelegt worden. Die Brandversicherungskasse hat 1000 ℳ Belohnung ausgesetzt, für den, der aufklärende Angaben machen kann.

*

* **Lengenrieden** (Amt Tauberbischofsheim), 9. Nov. Am Freitag nachmittag ist das Anwesen des Landwirts Kuhn, Gasthaus „Zum Pflug", niedergebrannt. Fahrnisse und Vieh konnten gerettet werden. Das Feuer ist in der Scheune vermutlich durch Kurzschluß entstanden.

Das Sprengunglück bei Hauenstein

6 Tote, darunter ein Vater von sechs Kindern

* **Hauenstein** (Bezirk Pirmasens), 10. Nov.

Zu dem im heutigen Mittagsblatt bereits gemeldeten Sprengunglück bei Hauenstein erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Die Unglücksstelle liegt in einem Waldtal unweit des Ortes. Beim Beginn des Kirchenneubaues wurde dort an einer steinreichen Felsstelle ein Steinbruch angelegt, in dem die Steine zum Kirchenneubau gebrochen werden. Am Montag abend kurz vor der Feierstunde sollte noch eine Sprengung ausgeführt werden. Es waren an der Sprengstelle nur noch wenige Arbeiter und einige Zuschauer anwesend. Anscheinend wurden auch nicht die nötigen Absperrungsmaßnahmen getroffen. Etwa 5 Minuten vor 5 Uhr sollte die Sprengung vorgenommen werden. Die Entzündung der Sprengladung verzögerte sich jedoch und nach weiteren 10 Minuten gingen zwei Arbeiter zu der Sprengstelle, um zu erkunden, woran die Verzögerung läge. Im gleichen Augenblick erfolgte

die Explosion und warf einige hundert Kubikmeter Erde und Geröll auf. Die beiden Arbeiter, die an der Sprengstelle waren, flogen in die Luft und wurden in Stücke gerissen.

Von einer Passantengruppe, die auf einem Fahrweg unterhalb des Steinblocks standen, wurden mehrere Personen von Sand- und Steinmassen überschüttet. Von ihnen wurden drei Personen getötet und mehrere teils schwer, teils leichter verletzt. Auch einige Kinder trugen Verletzungen davon.

Ueber die Ursache der Explosion verlautet noch nichts Näheres. Heute vormittag wird eine Untersuchungskommission am Tatort erscheinen. Die Unglücksstelle zeigt ein Bild wüster Verheerung.

Bäume liegen entwurzelt oder umgeknickt umher, Felsblöcke sind abgebrochen

und stoßen sich gegen Baumstümpfe. Eine große Sandlawine hat sich über den Fahrweg ergossen. Unter einem schweren Felsblock liegt noch die letzte Leiche, die noch nicht geborgen werden konnte. Von den abtransportierten Verletzten ist inzwischen der Landwirt Gabriel Burkhardt aus Wernersberg, der einen Nervenschock erlitten hatte, auf dem Heimweg gestorben, sodaß sich die Zahl der Toten auf sechs erhöht. Bei dem Vermißten handelt es sich um den 20jährigen Karl Creim aus Hauenstein. Schwerverletzt wurden der zehnjährige Sohn des Schuhfabrikanten Joseph Seibel, Hauenstein, und der Kartonagenfabrikant Johannes Seibel ebenfalls aus Hauenstein.

Hauenstein, ein Ort von 2700 Einwohnern mit etwa 20 Schuhfabriken, befindet sich in größter Aufregung und Bestürzung.

Aus der Pfalz

Motorradunglück

* **Rheingönheim**, 10. Nov. Der hier wohnende ledige Bäcker Ernst Weigel rannte zwischen Speyer und der Rehhütte mit seinem Motorrad beim Ausweichen vor einem Fuhrwerk gegen einen Telegraphenmast und erlitt eine schwere Schädelverletzung. Sein Soziusfahrer kam mit leichteren Verletzungen davon. Weigel wurde ins Speyerer Diakonissenkrankenhaus eingeliefert.

Beim Rangieren verunglückt

:: **Lustadt**, 10. Nov. Am gestrigen Montag, kurz nach 11 Uhr, entgleiste im Bahnhof Lustadt beim Rangieren des Güterzuges 8032 ein Güterwagen. Der auf dem Fußtritt stehende Schaffner Jakob Poß aus Queichheim wurde durch die Erschütterung herabgeschleudert und vom Wagen erfaßt. Poß erlitt einen Unterschenkelbruch und wurde in das städtische Krankenhaus Landau verbracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Selbstmord wegen schweren Leidens

:: **Dahn**, 10. Nov. Am Freitag nacht begab sich der ledige Fabrikarbeiter Georg Bloch kurz nach 9 Uhr auf den Heimweg. Er wohnte bei seiner Braut in Salzwoog, wo er mit deren zwei jungen Brüdern ein Zimmer bewohnte. Um 10 Uhr wurden plötzlich die Brüder, die bereits schliefen, durch einen Doppelschuß aus dem Schlafe geweckt und stellten fest, daß ihr Schwager sich mit einem Browning erschossen hatte. Der junge Bloch stand im 21. Lebensjahre und war in einer hiesigen Fabrik beschäftigt. Er hatte mit einem tückischen Ohrenleiden zu tun. Man ist allgemein der Ansicht, daß er sich deshalb das Leben nahm.

*

* **Speyer**, 10. Nov. Am Samstag abend wurden bei dem Wirt Gensheimer zwei wertvolle Jagdhunde hiesiger Jäger vergiftet. Die beiden Hunde befanden sich in einem Zwinger, in den von außen her ein mit Strychnin vergifteter Fleischbrocken geworfen wurde. Beide Tiere sind alsbald verendet.

Lokomotive begräbt Maschinisten

* **Miltenberg** im Odenwald, 10. Nov. Beim Abtransport einer Lokomotive von der Baustelle an der Staustufe Klein-Heubach stürzte die Maschine um und begrub den Maschinisten Rothenbücher unter sich. Der Verglückte erlitt starke Quetschungen und wurde auch von dem aus der Lokomotive auslaufenden Wasser verbrüht. Im Miltenberger Krankenhaus ist Rothenbücher kurz nach seiner Einlieferung gestorben.

Was hören wir?

Mittwoch, 11. November

Frankfurt

7.15: Frühkonzert auf Schallplatten. — 12.05: Schallplattenkonzert. — 15.15: Jugendstunde. — 17.05: Nachmittagskonzert. — 19.05: Prof. Depp: Landwirtschaft und Deutsche Woche. — 20.25: Bunter Abend. — 23.00: Was leistet ein Auto?

Heilsberg

8.30: Turnstunde für die Hausfrau. — 11.40: Platzmusik. — 15.45: Kinderfunk. — 16.45: Unterhaltungskonzert. — 18.00: Aus der Neuroßgärtner Kirche: Königsberger Motette. — 22.15: Tanzmusik. — 0.30: Nachtkonzert.

Langenberg

7.05: Morgenkonzert auf Schallplatten. — 11.20: Musikalischer Schulfunk. — 13.00: Mittagskonzert. — 15.50: Kindergarten. — 17.00: Vesperkonzert. — 18.20: Selma Lagerlöf: Unter den Kletterrosen. — 19.30: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. — 20.00: Musikalisches Durcheinander.

München

11.30: Werbestunde auf Schallplatten. — 12.30: Unterhaltungskonzert. — 13.10: „Martha", Kurzoper von Flotow. — 16.20: Kinderstunde. — 17.20: Vesperkonzert. — 18.50: Gedanken zur Berufswahl. — 19.45: Bunte Stunde. — 21.00: Lustiges Durcheinander. — 22.45: Konzert- und Tanzmusik.

Südfunk

10.00: Schallplattenkonzert. — 12.35: Melodien großer Meister. Schallplatten. — 16.00: Bastelstunde für Kinder. — 17.05: Nachmittagskonzert. — 18.40: Dr. H. Burger: Todeszauber der Primitiven. — 19.05: Dr. A. Haug: Hegel. Zum 100. Todestag des Philosophen am 14. November. — 19.35: Kammermusik des Kiesmann-Quartetts. — Weiteres Programm siehe Frankfurt. — 23.20: Tanzmusik.

Wien

11.30: Mittagskonzert. — 12.40: Dusolina Giannini. Schallplatten. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 19.20: Achte Sinfonie von G. Mahler. — 22.15: Abendkonzert.

Aus dem Ausland

Beromünster: 19.40: Sinfoniekonzert. — 18.30: Moderne Kompositionen. — 21.00: Mozart-Abend.

Mailand: 17.00, 19.10, 19.30: Schallplattenkonzert.

Prag: 18.30: Deutsche Sendung.

Rom: 17.30: Buntes Konzert.

Sottens: 20.00: Balladenkonzert.

Straßburg: 15.00: Schallplatten. — 17.00: Konzert. — 18.00: Schallplatten. — 18.45: Historisches Choralkonzert.

Das Erbe seiner Väter, in Form schöner weißer Zähne kann man durch regelmäßiges Putzen mit Chlorodont-Zahnpaste bis ins hohe Alter erhalten. Hüten Sie sich vor billigen, minderwertigen Nachahmungen, denn für das Edelste was Sie besitzen, die Zähne, ist das Beste gerade gut genug.

EIN NEUER QUALITÄTS-BEGRIFF:

MAXOUL, so nennt man in Ostmacedonien die kleinen hocharomatischen Blätter an der Spitze der Tabak-Pflanze. Sie sind besonders kostbar und waren bisher nur den teuersten Zigaretten vorbehalten.-Jetzt haben auch die Marken OVERSTOLZ und RAVENKLAU eine echte Maxoul-Mischung, das heisst, einen starken Prozentsatz an Maxoul-Tabaken erhalten. So tritt eine Qualitäts-Veredelung in Erscheinung, die jedem geschulten Raucher sofort auffallen wird.

OVERSTOLZ ★ 5 Pf. RAVENKLAU ★ 6 Pf.

in Maxoul-Mischung

HAUS NEUERBURG G★M★B★H

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Dienstag, 10. November 1931 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 522

Hypothekenbanken gegen Zinsabwertung

⊙ **Berlin,** 10. Nov. (Eig. Dr.) Nach unseren Informationen war in einer Sitzung des Sonderausschusses für das Hypothekenbankgewerbe am Montag in Berlin u. a. das Problem der Zinsabwertung Gegenstand der Erörterung. Die Hypothekenbanken sprachen sich gegen die jetzigen Bestrebungen einer Zinsabwertung aus. Ob eine öffentliche Erklärung erfolgt, steht einstweilen dahin. Im übrigen hören wir aus Hypothekenbankkreisen, daß neben der Gefährlichkeit einer Zinsherabsetzung mit Rücksicht auf den Vertrauensschwund der Sparer eine Zinsherabsetzung nur den augenblicklichen Pfandbriefbesitzer trifft durch eine gewisse Enteignung infolge starken Kursverfalls der Pfandbriefe. Der neue Pfandbriefverkäufer hat insofern keinen Nachteil, als der Erwerb von Pfandbriefen mit ermäßigtem Zins eben auch zu billigen Kursen erfolgt. Ob die Geldzwangswirtschaft einen tatsächlichen Erfolg bedeutet, wird bezweifelt, da schon erfahrungsgemäß sich Geld immer besser als die Ware gegenüber Vorschriften gegenüber labiler erweist.

---

* **Wer hat nun die Anteile der Berliner Handelsgesellschaft erworben?** Newyork, 9. Nov. Gegenüber den Berliner Meldungen, daß eine amerikanische Bankengruppe ein Paket von Anteilen der Berliner Handelsgesellschaft käuflich erworben habe, wird dem Vertreter des WTB in Newyork erklärt, daß weder die International Acceptance Bank noch die Bank of Manhattan Trust Co. oder irgend eine andere Gesellschaft der Manhattan-Gruppe ein Interesse an diesen Aktien habe. Die Bank of Manhattan Trust Co. handelte nur als Agent für Privatkäufer.

⊙ **Motorenfabrik Darmstadt AG, Darmstadt. — Halbierter Reingewinn.** (Eig. Dr.) Wie wir erfahren, ist das Geschäftsjahr 1930-31 noch befriedigend verlaufen. Die Beschäftigung war durchweg gut. Es wird nach den üblichen Abschreibungen ein Reingewinn von etwas über 20 000 Mark (41 005 ℳ, davon vorgetragen 21 395 ℳ) ausgewiesen, woraus 6 v. H. Dividende auf die AK verteilt werden. Das Stammkapital von 332 000 ℳ bleibt wieder dividendenlos. Der Kurs war zuletzt an der Frankfurter Börse gestrichen. (GV 20. November.)

⊙ **Hoher Verlust bei der Dürkoppwerke AG, Bielefeld.** (Eig. Dr.) Die erhöhte Arbeitslosigkeit, der Rückgang der Exporte und ein Streik am Ende des Berichtsjahres führten 1930 zu einem verschärften Umsatzrückgang. Einschl. 0,5 Mill. ℳ Verlust aus dem Vorjahr verbleiben 3,22 Mill. Mark Verluste, die sich nach Auflösung der Rücklagen auf 2,26 Mill. ℳ vermindern. Dieser Betrag soll vorgetragen werden. Die Verpflichtungen wurden um 0,8 Mill. ℳ vermindert. Im lfd. Jahr wurde die Fabrikation von Haushaltnähmaschinen und die Gießerei als Zuschußbetriebe stillgelegt.

* **Bamag-Meguin AG in Berlin.** Die Bilanzsitzung des AR wird voraussichtlich in der ersten Dezemberwoche stattfinden. Wie schon früher gemeldet, wird bestimmt ein Verlust ausgewiesen werden (i. V. 6 v. H. Dividende gleich 3780 ℳ aus 100 599 ℳ Reingewinn). Wenn auch dem schlechten Auftragseingang aus dem Inland im Auslandsgeschäft einigermaßen befriedigende Bestellungen gegenüber standen, sei der Umsatz in dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahr 1930-31 um etwa 30 v. H. hinter dem Vorjahr zurückgeblieben. Zur Zeit sei die Beschäftigung erträglich. Die finanzielle Lage des Unternehmens sei nach wie vor gesund.

⊙ **Zahlungseinstellung der E. H. Ohle's Erben A.-G. in Breslau.** (Eig. Dr.) Die Firma hat infolge Auftragsmangel und niedriger Absatzpreise ihre Zahlungen eingestellt. Die Verwaltung hofft, das Unternehmen wieder zu rekonstruieren.

* **Deutsche Linoleumwerke AG. — Werk Maximiliansau stillgelegt.** Mit dem 7. November wurde das Werk Maximiliansau der Deutsche Linoleumwerke AG, Bietigheim, stillgelegt und die Fabrikation eingestellt. Ein Teil der Belegschaft, die früher etwa 450 betrug und inzwischen bis auf etwa 60 Mann zurückging, wird vorläufig noch weiterbeschäftigt werden können, um die zuletzt hergestellte Ware versandfertig zu machen.

⊙ **Heinrich Hoffmann u. Co. AG, Burg Solms a. d. Lahn.** (Eig. Dr.) Diese Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und Eisengießerei AG, Burg Solms, beantragt Liquidation.

Entspannung bei der Reichsbank

\# **Berlin,** 10. Nov. (Eig. Dr.)

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. November, hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 208,7 auf 4043,8 Millionen ℳ verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 170,4 auf 3880,1 Mill. ℳ und die Lombardbestände um 127,3 auf 112,3 Mill. ℳ abgenommen. Reichsschatzwechsel, an denen am Ende der Vorwoche keine Bestände vorhanden waren, werden mit 20 000 ℳ ausgewiesen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 211,4 Mill. ℳ in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 204,3 auf 4541,0 Mill. ℳ, derjenige an Rentenbankscheinen um 7,1 auf 414,2 Mill. ℳ verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 18,2 Mill. ℳ erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 398,9 eine Abnahme um 119,2 Mill. ℳ.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 13,8 auf 1261,9 Mill. ℳ vermindert. Im Einzelnen haben die Goldbestände um 43,2 auf 1105,2 Mill. ℳ abgenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 29,9 auf 160,8 Mill. ℳ zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 27,8 v. H. gegen 26,9 v. H. in der Vorwoche.

*

Die erste Novemberwoche hat der Reichsbank eine recht erhebliche Entspannung gebracht, die sich sowohl beim Wechselbestand wie bei den Lombardforderungen ausgewirkt hat. Darüber hinaus ist ein erfreuliches Zeichen, daß die

Einreichung neuer Wechsel stark zurückgegangen

ist, was sich aber erst später auswirken wird, wenn der derzeitige Wechselbestand fällig wird. Die durchschnittliche Laufzeit der Wechsel ist ja sicherlich etwas größer als zu normalen Zeiten, sie wird aber als nicht ungünstig bezeichnet.

Bei einem Rückgang des Notenumlaufes um 204 Mill. hat sich der

gesamte Zahlungsmittelumlauf von 6513 Mill. in der Vorwoche auf 6271 Mill. ermäßigt,

also um 242 Mill. Diese Ermäßigung ist erheblich größer als zur gleichen Zeit des Vormonats, wo sie nur 90 Mill. betrug. Der Zahlungsmittelumlauf ist aber immer noch um 331 Mill. höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Beruhigung in der Bevölkerung macht aber sichtbare Fortschritte, was auch daraus hervorgeht, daß von Seiten der Sparkassen die Reichsbank erneut nicht mehr in Anspruch genommen worden ist.

In der Gold- und Devisenlage sind leider noch keine Merkmale einer Besserung zu verzeichnen. Die Deckungsmittel haben auch in der vergangenen Woche um 13 Mill. abgenommen. Die Devisen allein weisen einen Zugang von 30 Mill. auf. Der Goldabgang von 43 Mill. hat in der Hauptsache seinen Weg nach Newyork, zum geringeren Teil nach Amsterdam genommen. Die Beanspruchung der Reichsbank in der vergangenen Woche entfällt zum größten Teil auf Importdevisenbedarf, der sehr erheblich gewesen sein soll. Die volle Erfassung der anfallenden Exportdevisen scheint immer noch nicht gelungen zu sein.

Anhaltende Konversionssorgen

Erneutes Abgleiten der Pfandbriefe, auch Aktien schwächer

\# **Berlin,** 10. Nov. (Eig. Dr.)

Nach widerstandsfähiger Eröffnung erfuhr die Tendenz im heutigen Freiverkehr eine Abschwächung. Die feste Tendenz der Auslandsbörsen hatte allerdings in den Vormittagsstunden die Hoffnung wach werden lassen, daß sich für Aktien wenigstens eine freundliche Grundstimmung würde erhalten können, zumal auch Rohstoffmärkte weitere Preissteigerungen aufweisen konnten. Da aber alles für die deutsche Wirtschaft von dem Resultat der deutsch-französischen Besprechungen abhängt und bei diesen augenblicklich gerade gewisse Schwierigkeiten aufgetreten sein sollen, so wirkte sich die schwache Veranlagung einiger Spezialpapiere, vor allem aber die anhaltende Schwäche des Pfandbriefmarktes, allgemein ungünstig aus.

Obwohl die gesamte Handelspresse sich energisch gegen den angeblichen Plan einer Zwangskonversion wendet, kenne man die Entscheidung der Reichsregierung nicht, so daß eine Klarheit auf diesem Gebiete, welcher Art sie auch sei, unbedingt beruhigend wirken muß. Das Niveau der 8proz. Pfandbriefe hat sich übrigens in der letzten Zeit erheblich ermäßigt und schon fast einem 6proz. Zinsfuß angepaßt. Heute gingen die 8proz. Emissionen wiederum 1—2 v. H. zurück, aber auch am Aktienmarkt waren Rückgänge in diesem Ausmaße keine Seltenheit. Bei Schultheiß ging der Kursverlust sogar bis zu 5 v. H. Auch der relativ günstige Reichsbankausweis für die erste Novemberwoche konnte hieran nichts ändern.

Auch in den Mittagsstunden erfuhr das Geschäft von Telephon zu Telephon keine Belebung, die Kurse hielten sich aber trotzdem recht gut auf dem ermäßigten Niveau, besonders Bankaktien zeichneten sich durch Widerstandsfähigkeit aus. Nur die 8proz. Goldpfandbriefe bröckelten weiter ab, während sonst festverzinsliche Werte sich ebenfalls behaupten konnten. Das Geschäft in Dollarbonds war heute ruhiger als an den Vortagen. Am Geldmarkt nannte man gestrige Sätze. Auch am Devisenmarkt waren die Veränderungen heute gering. Das englische Pfund und Devise Kairo notierten der internationalen Bewegung entsprechend je 2 Pfg. höher, auch Lissabon zog um 10 Pfg. an, während Amsterdam 10 Pfg. verlor und Kopenhagen und Stockholm je 25 Pfg. niedriger notierten.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 8, Lombard 10 v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	9. November Geld	9. November Brief	10. November Geld	10. November Brief	Parität Rm.
Buenos-Aires 1 Peso	7	1,083	1,087	1,098	1,102	1,796
Kanada 1 kan. Dollar	—	3,796	3,804	3,796	3,804	4,198
Japan 1 Yen	6,79	2,048	2,052	2,078	2,082	2,092
Kairo 1 ägypt. Pfd.	—	16,32	16,36	16,34	16,38	20,91
Türkei 1 türk. Pfd.	—	—,—	—,—	—,—	—,—	2,150
London 1 Pfd.	6	15,92	15,96	15,94	15,98	20,429
New York 1 Dollar	4	4,209	4,217	4,209	4,217	4,1980
Rio de Janeiro 1 Milreis	—	0,259	0,261	0,259	0,261	0,503
Uruguay 1 Goldpeso	—	1,698	1,702	1,698	1,702	4,431
Holland 100 Gulden	3	169,98	170,32	169,98	170,32	168,49
Athen 100 Drachmen	12	5,195	5,205	5,195	5,205	5,445
Brüssel 100 Belga	2½	58,69	58,81	58,69	58,81	58,358
Bukarest 100 Lei	6½	2,547	2,553	2,537	2,543	—,—
Ungarn 100 Pengö	10	73,28	73,42	73,28	73,42	—,—
Danzig 100 Gulden	6	82,32	82,48	82,27	82,43	81,555
Helsingfors 100 finn. M.	8	8,34	8,36	8,31	8,39	10,512
Italien 100 Lire	7	21,78	21,82	21,78	21,82	22,015
Jugoslawien 100 Dinar	7½	7,473	7,487	7,473	7,487	7,35
Kowno 100 Litas	6½	42,16	42,24	42,16	42,24	—,—
Kopenhagen 100 Kr.	5	90,91	91,09	90,66	90,84	112,06
Lissabon 100 Escudo	7	14,39	14,41	14,49	14,51	17,495
Oslo 100 Kr.	6	89,41	89,59	89,41	89,59	111,74
Paris 100 Fr.	2½	16,56	16,60	16,56	16,60	16,445
Prag 100 Kr.	6½	12,47	12,49	12,47	12,49	12,38
Schweiz 100 Fr.	2	82,24	82,40	82,24	82,40	80,515
Sofia 100 Lewa	8	3,072	3,078	3,062	3,068	3,01
Spanien 100 Peseten	6½	36,76	36,84	36,76	36,84	69,57
Stockholm 100 Kr.	7	91,16	91,34	90,66	90,84	112,05
Estland 100 estn. Kr.	—	112,89	113,11	112,89	113,11	—,—
Wien 100 Schilling	10	58,94	59,06	58,94	59,06	58,79

Amsterdamer Börse behauptet

\# **Amsterdam,** 10. Nov. (Eig. Dr.)

An der Amsterdamer Börse konnten sich die Kurse auf gestrigem Schlußniveau etwa behaupten, die feste Haltung der gestrigen Newyorker Börse blieb ohne Einfluß auf die Tendenz. Younganleihe war mit 40¼ eher angeboten.

Die Tendenz der holländischen Getreidemärkte war etwas schwächer; auf Angebot aus dem Donaugebiet gingen die Preise zurück. Der Kaffeemarkt tendierte ebenfalls in schwächerer Haltung, während sich der Zuckermarkt behauptete.

Pfund etwas erholt, Dollar angeboten und Reichsmark behauptet

An den internationalen Devisenmärkten konnte das englische Pfund sich heute nach seinem Rückgang am gestrigen Tage wieder erholen, da die Ausführungen Macdonalds über die Stabilisierung des Pfundes allgemein mit Befriedigung aufgenommen wurden. Gegen den Dollar eröffnete es mit 3,81¼, ging dann aber leicht wieder zurück und stellte sich auf 3,79¾. In Amsterdam zog das Pfund auf 9,44 an, in Zürich auf 19½ und in Paris auf 96½. Der Dollar war eher angeboten und an den verschiedenen Plätzen eine Kleinigkeit leichter, die Reichsmark war im allgemeinen gut behauptet und notierte in London 16, in Amsterdam 58,70 und in Zürich 121. Nach mehrtägiger Unterbrechung war in Paris heute wieder ein Kurs für die Reichsmark zu hören, der sich auf 602 stellte gegen 601 in der vergangenen Woche. Dieser Kurs entspricht genau der Berliner Parität des Francs. Die Nord-Devisen waren wieder etwas schwächer.

Wieder Effekten-Terminhandel in London

\# **London,** 10. Nov. (Eig. Dr.)

In der Londoner City hat man den Beschluß, den Terminhandel in Effekten wieder zuzulassen, Prolongations- und Prämiengeschäfte aber vorläufig weiter zu verbieten, allgemein begrüßt. Man ist der Ansicht, daß durch die Wiedereinführung des Terminverkehrs die Gefahr für eine zu starke Ausschwellung des spekulativen Geschäfts nicht mehr bestehe. Dagegen dürfte der Beschluß viel dazu beitragen, diese Enge des Marktes zu beseitigen. Die letzten Kurserhöhungen waren nämlich hauptsächlich auf Materialknappheit zurückzuführen, da zu den niedrigen Kursen nur wenig Abgabeneigung bestand. Ein langsames Anziehen der Kurse dürfte diesem Zustand abhelfen und auch den im nächsten Monat fälligen Bilanzen zugute kommen.

Die Milderungen im Effektenverkehr kommen den Bestrebungen zur Aufhebung der Beschränkungen des Devisenhandels ebenfalls zugute. Man weist darauf hin, daß zu starke Schwankungen kaum noch zu erwarten sein dürften. Man erinnert ferner daran, daß der Grund für die Devisenbestimmungen der war, die Flucht britischen Kapitals ins Ausland zu verhindern, daß aber nach dem günstigen Wahlausfall diese Gefahr kaum noch bestehe. Man verspricht sich von der Beseitigung der Devisenbeschränkungen ferner einen günstigen Einfluß auf den Terminverkehr, der immer noch hinter den Anforderungen der Wirtschaft zurückbleibt, doch verkennt man andererseits nicht, daß ein befriedigender Zustand erst wiederkehren wird, wenn die allgemeine internationale Vertrauenskrise behoben ist.

Blechwarensyndikat vorläufig im alten Rahmen

⊙ **Berlin,** 10. Nov. (Eig. Dr.) Bekanntlich schwebten seit einigen Wochen zwischen der Blechwarenvertriebsgesellschaft und fünf Außenseitern Beitrittsverhandlungen zum Syndikat. Trotz der zunächst erfolgten grundsätzlichen Einigung konnten, wie wir erfahren, die Verhandlungen nicht zu Ende geführt werden, da die infolge Zuspitzung der allgemeinen Krisis immer geringer werdende Aufnahmefähigkeit des Marktes es unmöglich macht, die besonderen Wünsche der Außenseiter mit den Interessen des Syndikats in Einklang zu bringen. Bei dieser Sachlage ist zunächst damit zu rechnen, daß das Syndikat, wenn auch bei grundsätzlicher Aufrechterhaltung seines bisherigen Preisschutzes in den strittigen Gebieten einer labileren Preispolitik Raum geben muß.

⊙ **Das Ermittlungsverfahren in der Schultheiß-Angelegenheit.** (Eig. Dr.) Zu dem in einer gestrigen Versammlung von Schultheiß-Aktionären gegen die Staatsanwaltschaft erhobenen Vorwurf der Verschleppung teilt die Justizpressestelle mit, daß das Ermittlungsverfahren noch Hinzuziehung der in Betracht kommenden Bücher, Korrespondenzen und sonstigen Unterlagen durch tägliche Vernehmung der Beschuldigten und der Zeugen wesentlich gefördert worden ist. Neben dem Verfahren gegen den ehemaligen Generaldirektor Katzenellenbogen und die übrigen Mitglieder des bisherigen Generaldirektoriums werde geprüft, ob der Verdacht strafbarer Handlungen auch gegen weitere Personen begründet ist. Die mit dem Ermittlungsverfahren betrauten Beamten sind von allen anderen Dienstobliegenheiten befreit.

* **Liquidation der Lederfabrik Alpina AG beschlossen.** Die am Montag in Bern stattgefundene GV der Lederfabrik Alpina AG, Gümligen-Bern, beschloß die Liquidation des Unternehmens.

Der Fehlschlag des planwirtschaftlichen Wohnungsbaus

Falsche Bedarfsberechnung — Milliardenabschreibungen — Kapitalvergeudung

Der frühere Berliner Kämmerer Dr. Karding, heute Direktor der Preußischen Centralbodenkreditbank, bezifferte kürzlich den Abschreibungsbedarf beim Wohnungsneubau mit 3 von den 5 Milliarden ℳ bisher gewährten Hauszinssteuerhypotheken. Eine andere Schätzung, die Dr. Nawratzki in einer neuen, mit außerordentlichem statistischem Material versehenen Untersuchung über „Bevölkerungsaufbau, Wohnungspolitik und Wirtschaft" (Verlag Heymann, Berlin) anstellt, beziffert den Abschreibungsbedarf sogar auf 5 Milliarden, d. h. auf etwa 50 v. H. der gesamten Aufwendungen für den Wohnungsneubau bis 1930 einschließlich; je nach der Bauzeit müßten sogar bis zu 60 v. H. der Baukosten abgeschrieben werden. Diese außerordentlich unerfreuliche Notwendigkeit ist eine Folge der verfehlten Wohnungspolitik der Nachinflationszeit, die mit Kapitalaufwendungen von 17—18 Milliarden ℳ auf der einen Seite den Grundbesitz, der — allein in den Städten — etwa 30 v. H. des deutschen Vorkriegsvolksvermögens ausmachte, auf weniger als die Hälfte entwertete, auf der anderen Seite infolge eines falsch errechneten Wohnungsbedarfs ein Ueberangebot an Wohnungen geschaffen hat, ohne gleichzeitig den wirklich sozialen Wohnbedarf zu befriedigen.

Das größte planwirtschaftliche Experiment, das außerhalb Rußlands gemacht wurde, der deutsche Wohnungsbau, erweist sich mehr und mehr als ein ungeheurer Fehlschlag.

Zu diesen Folgerungen kommt die erwähnte Untersuchung, die mit außerordentlicher Gründlichkeit alle mit dem Wohnungsbau zusammenhängenden Fragen behandelt. Es wird die erhebliche Falschschätzung beim Wohnungsbedarf nachgewiesen, die dadurch entstand, daß mangels genügender statistischer Unterlagen und unter falschen Schlußfolgerungen gebaut wurde, ohne genügende Berücksichtigung wichtiger Veränderungen im Altersaufbau der deutschen Bevölkerung und der wirtschaftlichen Zusammenhänge.

Die Städte bauten, besessen von dem Glauben an ihr ständiges Wachsen

(Berlin sah sich bereits bei 10 Millionen Einwohnerzahl), während die Bevölkerungskurve deutlich zeigen mußte, daß der Grund ihres eigentlichen Wachstums, die Zuwanderung, mit 1926/27 wegen der rückläufigen Geburten ihren Höhepunkt überschritten hatte und mit 1930 ganz wegfallen würde; seitdem geht ja auch die Bevölkerung einer immer größer werdenden Zahl von Städten zurück. Es wurde ferner übersehen, daß die Sterblichkeit in Wirklichkeit größer war, als die Vorschätzungen gelautet hatten, daß wegen der hohen Zahl alter verwitweter Personen mehr Wohnungen durch Todesfall frei wurden, als man errechnet hatte, daß weiterhin auch die Eheschließungsziffern nicht den Schätzungen entsprachen. Aus diesen und anderen Gründen überschritt die Menge der neugebauten Wohnungen wesentlich den wirklichen Bedarf, soweit er wirtschaftlich überhaupt auf Befriedigung rechnete; es wurden aber erheblich weniger Kleinwohnungen gebaut als vor dem Kriege, dagegen hatte die Erstellung mehrerer Mittelwohnungen mit öffentlichen Geldern eine steigende Nachfrage nach solchen auch von bisherigen Besitzern von Großwohnungen zur Folge, während dem wirtschaftlich ungünstig gestellten Wohnungsuchenden die Ermietung solcher Wohnungen unmöglich blieb.

Eigenartig ist, daß gerade in den großen Städten, wo der Wohnraum am ungünstigsten verteilt war, im Verhältnis am wenigsten Kleinwohnungen gebaut worden sind.

Die falsche Errechnung des Wohnungsbedarfs entstand zum Teil auch aus einer „ungeheuerlichen" Ueberschätzung des Wohnungsbaus in der Vorkriegszeit. Es betrugen nämlich die Ausgaben für Wohnungsneubau in den letzten Jahren je etwa 3 Milliarden ℳ gegen etwa 1,5 Milliarden für das gleiche Gebiet vor dem Kriege, wozu damals aber etwa 500 Millionen ℳ für Reparaturen, Erneuerungen, Umbauten kamen.

Die Kosten des Wohnungsbaus beschränken sich aber nicht auf die reinen Baukosten. Hinzu kommen die Aufwendungen für Straßen, Bahnen, Gas-, Elektrizitäts- und Wasserversorgung, Schulen usw. Nawratzki berechnet diese zusätzlichen Kosten auf jährlich etwa 900 Millionen Mark. Außerordentlich groß war der Umfang der Schulbauten; aber die Schülerzahl der nächsten 20 Jahre ist falsch berechnet worden, in wenigen Jahren wird sie nur noch etwa 60 Prozent der Vorkriegszeit betragen und nicht nur vorübergehend. Die weitauseinandergezogenen neuen Stadtteile machen die Verkehrs- und Energieanlagen unwirtschaftlich; die Gesamtheit der Bevölkerung muß mit hohen Tarifen den dortigen Ausfall ausgleichen. Die gesamten zusätzlichen Kapitalaufwendungen für die erwähnten Anlagen in Verbindung mit dem Wohnungsbau schätzt Nawratzki auf etwa 900 Millionen Mark jährlich,

so daß der Wohnungsbau seit 1924 etwa 28 Milliarden Mark insgesamt beansprucht hätte. Hiervon ist ein erheblicher Teil verloren.

Weiterhin hat der verstärkte Wohnungsbau Industrien groß gezüchtet, die nun von dem Rückschlag am stärksten betroffen sind. Damit hat sich aber auch der Wohnungsbau, wie er bisher betrieben wurde, nicht als ein geeignetes Mittel erwiesen, um die Wirtschaft anzukurbeln. Und was den Einfluß des verstärkten Wohnungsbaus auf die Geburtenhäufigkeit betrifft, so ist festzustellen, daß gerade die Städte mit stärkerer Bautätigkeit einen größeren statt geringeren prozentualen Rückgang der Geburten aufweisen. (Eine Ende 1930 von den Frankfurter Schulbehörden durchgeführte Untersuchung in 14 000 Siedlungswohnungen ergab, daß die Hälfte der Familien kinderlos war und kaum ein Drittel nur ein Kind hatte.)

Trotzdem der deutsche Wohnungsbau in einer bisher nicht gekannten Weise planmäßig betrieben wurde, ist in Wirklichkeit an dem tatsächlichen sozialen Bedarf vorbeigebaut worden;

es wurden ungeheure Kapitalien festgelegt und damit der Wirtschaft entzogen. Zins, Baumaterialien und Löhne zogen überdurchschnittlich an, der deutsche Hausbesitz sieht sich um 30—40 Milliarden Mark entwertet, entsprechend entstanden Steuerausfälle. In einer Zeit, in der so viel von Planwirtschaft geredet wird, sollte dies größte Beispiel einer Planwirtschaft in Deutschland und sein Fehlschlag sehr zu denken geben.

Sehr ruhiges Geschäft am Getreidemarkt

Unsicherheit in Erwartung der Regierungsmaßnahmen / Grundstimmung aber stetig

Berliner Produktenbörse v. 10. Nov. (Eig. Dr.) Das Geschäft im Produktenverkehr war wie seit den letzten Tagen wieder sehr ruhig. Die Unsicherheit bezüglich der Regierungsmaßnahmen auf wirtschaftlichem und insbesondere auf agrarpolitischem Gebiet läßt nur geringe Unternehmungslust aufkommen, andererseits hat sich auch das Inlandsangebot kaum nennenswert verstärkt. Die Grundstimmung des Marktes war als stetig zu bezeichnen, auf die gestern abgegebenen Untergebote erfolgten kaum Zusagen, so daß im Promptgeschäft für Weizen und Roggen gestrige Preise schlank bewilligt wurden. Am Lieferungsmarkte setzte auch nur Weizen ½ ℳ niedriger ein. Weizen- und Roggenmehle lagen bei unveränderten Forderungen ziemlich ruhig. Hafer bei mäßigem Angebot am hiesigen Platze stetig, der Konsum kauft allerdings nur vorsichtig; an der Küste zeigt sich vereinzelt mehr Abgabeneigung. Das Geschäft in Gerste stagniert fast völlig, das Angebot ist zwar durchaus genügend. Umsätze kommen aber kaum zustande, da Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen sind. Weizenexportscheine waren bei ruhigem Geschäft ziemlich behauptet, Roggenexportscheine wurden gegen das gestrige Börsenniveau etwa ¼ ℳ niedriger bewertet.

Amtlich notiert wurden: Weizen, märk. prompt ab Station 75—76 Kg. 227—30 ruhig; Futterweizen 70—71 Kg. 220—22; Sommerweizen 78—79 Kg. 231—34; Mecklenburger 75—76 Kg. 230 cif Berlin Br.; Roggen prompt 72—73 Kg. 198—200 ruhig; Mecklenburger 72 Kg. 209 cif Berlin Br.; Warthe-Netze 210 cif Berlin Br.; Braugerste 174—78 ruhig; Futter- und Industriegerste 170—73 matt; Hafer, prompt 150—55 ruhig; Weizenmehl prompt 28,75—32,75 abgeschwächt; Roggenmehl 70proz. prompt 27,75—29,90 matter; Weizenkleie 10,75—11 still; Roggenkleie 10,50—11 still; Viktoriaerbsen 24—30; Kleine Speiseerbsen 25—28; Futtererbsen 17 bis 19; Ackerbohnen 16,50—18; Wicken 18—20; Lupinen, blaue 11—12,50; Lupinen, gelbe 13—15; Rapskuchen 9,20 bis 9,80; Leinkuchen 14—14,20; Erdnußkuchen 13,70—14; extrah. Sojaschrot ab Hbg. 12,30; dto. ab Stettin 12,80; Kartoffelflocken 14—14,20; ruhig; drahtgepr. Roggenstroh 2,60—1,80; Weizenstroh 0,36—0,75; Haferstroh 0,70 bis 0,80; Gerstenstroh 0,60—0,75; gebund. Roggenlangstroh 0,60 bis 0,90; bindfadengepr. Roggenstroh 0,50—0,70; Weizenstroh 0,50—0,60; Häcksel 1,25—1,45; handelsübl. Heu, gel. trocken 1,30—1,50; gutes Heu (erster Schnitt) 1,80—2,10; Luzerne, lose 2,40—2,70; Thymotee, lose 2,30—2,60; Kleeheu lose 2,25—2,60; drahtgepr. Heu 40 Pfg. über Notiz. Allg. Tendenz ruhig. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Dez. 240—41; März 250; Roggen Dez. 206,75—½; März 212—13; Hafer Dez. 165,50 bis 66; März 174.

---

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 10. Nov.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. p. 100 Kg.) Nov. 5,12½; Jan. 5,22½; März 5,42½; Mai 5,57½. — Mais (in Hfl. p. Last 2000 Kg.) Nov. 80; Jan. 77½; März 81½; Mai 81¼.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 10. Nov.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz stetig; Dez. 6,10¼ (6,10¾); März 6,2¾ (6,3⅛); Mai 6,5¼ (6,5½); Mehl unv. — Mitte: ruhig; Dez. 6,10¾ (6,10¾); März 6,3⅛ (6,3¼); Mai 6,5½ (6,5½); Mehl unv.

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 10. Nov.** (Eig. Dr.) Gemahl. Melis per Nov.-Dez. 31,90; Tendenz [illegible].

* **Nürnberger Hopfenbericht vom 9. Nov.** 150 Ballen Zufuhr. 70 Ballen Umsatz. Tendenz unverändert ruhig. Es wurden bezahlt: Für Hallertauer [illegible], für Spalter [illegible] ℳ.

* **Tabakverkäufe.** Schwetzingen, 10. Nov. Der Landesverband badischer Tabakbauvereine teilt mit, daß die Sandblätter der beiden Vereine Kirchheim bei Heidelberg, die bei der Schwetzinger Einschreibung zurückgezogen wurden, nunmehr zu 52 ℳ mit den üblichen Zuschlägen verkauft sind. An Freihand-Preisen wurden weiter bekannt: Sandblatt 50—60 ℳ; Feudenheim bis zu 60 ℳ; [illegible] bis zu 70 ℳ; Käfertal 66 ℳ.

* **Bremer Baumwolle vom 10. Nov.** (Eig. Dr.) Amerik. Univ. Stand. Middl. (Schluß) 7,09.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 10. Nov.** (Eig. Dr.) Amerik. Univ. Stand. Middl. Anfang: Dez. (31) [illegible]; Jan. (32) 477; März 480; Mai 485; Juli 490; Okt. [illegible]; Tagesimport 10 000; Tendenz stetig. — Mitte: Dez. (31) 473; Jan. (32) 474; März 478; Mai 483; Juli 490; Okt. 496; Dez. 500; Jan. (33) 502; März 506; Mai 510; [illegible]. Tendenz ruhig.

Berliner Metallbörse vom 10. November 1931

	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	65,25	64,50	—,—	24,50	23,50	—,—	[illegible]	[illegible]
Februar	65,—	65,—	64,75	—,—	25,—	23,50	—,—	[illegible]	[illegible]
März	—,—	65,75	65,—	—,—	25,—	23,50	—,—	[illegible]	[illegible]
April	—,—	66,50	65,50	—,—	25,—	24,—	—,—	[illegible]	[illegible]
Mai	66,75	67,—	66,75	—,—	25,50	24,—	—,—	[illegible]	[illegible]
Juni	—,—	67,50	67,—	—,—	26,50	24,—	—,—	[illegible]	[illegible]
Juli	—,—	68,25	67,50	—,—	26,50	24,50	—,—	[illegible]	[illegible]
August	—,—	68,—	68,—	—,—	27,—	25,—	—,—	[illegible]	[illegible]
Sept.	—,—	68,25	68,—	—,—	27,—	25,—	—,—	[illegible]	[illegible]
Oktober	68,75	69,75	68,50	—,—	27,50	25,50	—,—	[illegible]	[illegible]
Nov.	—,—	64,75	64,—	—,—	23,75	23,50	—,—	[illegible]	[illegible]
Dezemb.	64,25	64,25	64,25	—,—	24,—	23,75	—,—	[illegible]	[illegible]

* **Tendenz:** Alles fester.

* **Berliner Metall-Notierungen vom 10. Nov.** (Eig. Dr.) Amtlich: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt [illegible] ℳ für 100 Kg.; Raffinadekupfer loco 66—67,50; Standardkupfer loco 63—64; Standard-Blei per Nov. 23—24; Originalhütten-Aluminium 98—99proz. in Blöcken 170; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 174; Banka-, Straits-, Austral-Zinn 229; Reinnickel 98—99proz. 350; Antimon-Regulus 51—53; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kg. [illegible].

Londoner Metallbörse vom 10. November 1931

Metalle in £ per To. Silber Unze £ (1/1000 fein Kasse). [illegible]

Kupfer, Standard	38,15	Zinn, Standard	134,8	Aluminium	[illegible]
3 Monate	38,75	3 Monate	136,5	Antimon	[illegible]
Settl. Preis	38,25	Settl. Preis	134,5	Quecksilber	[illegible]
Elektrolyt	43,50	Banka	148,5	Platin	[illegible]
best selected	40,25	Straits	136,0	Wolframerz	[illegible]
strong sheets	—,—	Blei, ausländ.	14,88	Nickel	[illegible]
Elektrowirebars	44,50	Zink, gewöhnlich	14,81	Weißblech	[illegible]

* **Tendenz:** Kupfer, Zinn, Zink fest; Blei unregelmäßig.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Die zehn Besten der Welt

Im Springen, Werfen und Zehnkampf

In den technischen Uebungen hat sich in der abgelaufenen Athletik-Saison eine Nation ganz besonders in den Vordergrund schieben können: Japan! Erst vor einigen Wochen haben zwei Vertreter dieses Landes zwei neue Weltbestleistungen aufstellen können. Es handelt sich um den jeweiligen Weitsprung von Nambu mit 7,98 Meter und um den Dreisprungrekord des Olympiasiegers Oda mit 15,58 Meter. Im Hoch- und Stabhochsprung sind die Amerikaner nach wie vor unerreicht. Weltrekordmann Emil Fröhlich hat es in diesem Jahre im Kugelstoßen „nur" auf 15,87 Meter gebracht, besser waren die Amerikaner Sexton mit 15,92 Meter und der Tscheche Douda, der mit 16,04 Meter dem Hirschfeldschen Weltrekord beinahe gleichkam. Ungarn hat in Remecz den besten Diskuswerfer des Jahres mit 48,48 Meter. Im Speerwerfen ist der Finne Penttilä der Beste, der mit 69,80 Meter aber den Weltrekord seines Landsmannes M. Järvinen von 74,02 Meter auch nicht annähernd erreichte. Bleibt das Hammerwerfen. Der bekannte Ire O'Callaghan übertraf mit 56,06 Metern zwar den Finnen Pörhölä erheblich, womit der Weltrekord des Amerikaners Ryan, der seit 1913 auf 57,77 Meter steht, nicht gefährden. Erfreulich ist die Leistung unseres neuen Zehnkampf-Rekordmannes Sievert-Hamburg. Der erst 21 Jahre alte Norddeutsche hat unbedingt eine Zukunft. Heute steht er bereits den Amerikanern nicht viel nach, im abgelaufenen Jahre hat er die drittbeste Leistung vollbracht.

Hochsprung: Spitz-Amerika 2,02 Meter, Spencer-Amerika 1,98 Meter, Stewart-Amerika 1,97 Meter, Burg-Amerika 1,97 Meter, O'Connor-Amerika 1,97 Meter, Marty-Amerika 1,97 Meter, Halvorsen-Norwegen 1,95 Meter, Kimura-Japan 1,95 Meter, Dahlmann-Finnland 1,94 Meter, Osborn-Amerika 1,94 Meter.

Weitsprung: Nambu-Japan 7,98 Meter, Boyle-Amerika 7,89 Meter, Peacock-Amerika 7,87 Meter, Thomson-Amerika 7,78 Meter, Gray-Amerika 7,75 Meter, Barber-Amerika 7,72 Meter, Fulner-Amerika 7,70 Meter, Gordon-Amerika 7,68 Meter, Bates-Amerika 7,65 Meter, Brooks-Amerika 7,64 Meter.

Stabhochsprung: Graber-Amerika 4,32 Meter, Warner-Amerika 4,27 Meter, Mac Dermett-Amerika 4,27 Meter, Barnes-Amerika 4,24 Meter, Sturdy-Amerika 4,24 Meter, Miller-Amerika 4,24 Meter, Jefferson-Amerika 4,21 Meter, Wood-Amerika 4,17 Meter, Copler-Amerika 4,17 Meter, Berlinger-Amerika 4,15 Meter.

Dreisprung: Oda-Japan 15,58 Meter, Oshima-Japan 15,49 Meter, Svensson-Schweden 15,15 Meter, E. Järvinen-Finnland 14,90 Meter, Rütta-Estland 14,88 Meter, Mäkinen-Finnland 14,75 Meter, Bacsalmasi-Ungarn 14,75 Meter, Winter-Finnland 14,66 Meter, Kajalaani-Finnland 14,65 Meter, Tuulos-Finnland 14,64 Meter.

Kugelstoßen: Douda-Tschechoslowakei 16,04; Rothert-Amerika 15,92; Hirschfeld-Deutschland 15,87; Dzewas-Deutschland 15,65; Munn-Amerika 15,64; Kalle Järvinen-Finnland 15,50; Darányi-Ungarn 15,48; Rhea-Amerika 15,42; Sexton-Amerika 15,42; Schneider-Deutschland 15,39 Meter.

Speerwerfen: Penttilä-Finnland 69,80; Sule-Estland 69,64; Churchill-Amerika 69,19; Matti Järvinen-Finnland 69,43; Kummi-Finnland 68,80; Sietta-Finnland 69,54; Lundquist-Schweden 69,15; Sippala-Finnland 68,80; Williams-Amerika 68,67; Stöckgrop-Deutschland 68,04 Meter.

Diskuswerfen: Remecz-Ungarn 48,48; Winter-Frankreich 48,60; Noël-Frankreich 48,73; Schenfeld-Amerika 48,65; Madarasz-Ungarn 48,52; Jones-Amerika 48,52; Kivi-Finnland 48,40; Marvalits-Ungarn 48,08; Donogan-Ungarn 47,99; Hall-Amerika 47,91 Meter.

Hammerwerfen: O'Callaghan-Irland 56,06; Pörhölä-Finnland 53,77; Connor-Amerika 53,66; Skiöld-Schweden 52,23; Wright-Amerika 52,05; Jansson-Schweden 51,31; Eriksson-Finnland 50,70; Koutonen-Finnland 50,27; Malmbrandt-Schweden 49,97; Stenerud-Norwegen 49,15 Meter.

Zehnkampf: Mortensen-Amerika 8199,290; Akilles Järvinen-Finnland 8180,565; Sievert-Deutschland 7975,295; Barsch-Amerika 7858,220; Dimza-Lettland 7889,415; Berlinger-Amerika 7782,009; Charles-Amerika 7744,129; Bacsalmasi-Ungarn 7659,810; Fritsch-Deutschland 7630,375; Coffmann-Amerika 7 590,716 Punkte.

Anerkannte Leichtathletik-Rekorde

Die Deutsche Sportbehörde hat nachstehende Leichtathletik-Höchstleistungen als neue deutsche Rekorde bestätigt: **5000 Meter** in 14:40,6 von Max Syring (SCB. Wittenberg), aufgestellt am 1. Oktober in Berlin; **10 000 Meter** in 31:26,8 von Max Syring, aufgestellt am 13. September in Berlin; 3 mal 800 Meter-Frauenstaffel in 7:48 vom 1. FC. Nürnberg (Zöllner, Gutbrod, Dollinger), aufgestellt am 20. September in Nürnberg. Die letzte Leistung wurde zur Anerkennung als Weltrekord dem Internationalen Frauensport-Verband zugeleitet.

Sportpflicht in der Tschechoslowakei

Die Regierung der Tschechoslowakei hat dem Parlament ein Gesetz über die pflichtmäßige körperliche Erziehung vorgelegt, das jetzt in Behandlung steht und demnächst verabschiedet werden wird. Dieses Gesetz bestimmt, daß männliche Staatsangehörige vom 6. bis 24., weibliche vom 6. bis 21. Lebensjahre zur Teilnahme an Uebungen verpflichtet sind, die der körperlichen Erziehung dienen. Bei den Frauen wird diese Verpflichtung allerdings durch Heirat oder Mutterschaft unterbrochen. Die Durchführung obliegt den Schulen, der Militärverwaltung, den staatlichen und privaten Einrichtungen für Körpererziehung, nur gilt für die letzteren die Beschränkung, daß nur unpolitische Vereine sich mit körperlicher Erziehung beschäftigen dürfen. Die Gemeindeämter werden angewiesen, durch Ortstafeln alle zu Leibesübungen Verpflichteten zu erfassen. Von den Uebungen können nur jene Personen befreit werden, deren körperliche Fehler ihnen diese unmöglich machen. Für Unfälle, die sich bei den Uebungen ereignen können, übernimmt der Staat die Haftung. Die Gemeinden sind verpflichtet, Spiel- und Sportplätze einzurichten. Wer diese Verpflichtung, sich an den Körperübungen zu beteiligen, nicht erfüllt, steht unter Strafsanktion.

Briefkasten

P. Hi. Erkundigen Sie sich bei der Auskunftsstelle des Amtsgerichts.

Dr. Hübner. Hierfür kann Ihnen jede Drogerie ein Mittel geben.

L. B. Rh. 1. Sozialdemokraten, Zentrum, Nationalliberale, Konservative, Fortschrittl. Volkspartei usw. 2. Hessen hatte am 13. 11. 1927 Wahl. Es erhielten Sitze: Soz. 24, Hess. Landbund 9, Deutsche Volkspartei 7, Kommunisten 6, Demokraten 5, Deutschn. 3, Zentrum 8 und Aufwertler 3. Bayern hatte am 20. 5. 1928 Wahl. Es erhielten Sitze: Bay. Volkspartei 46, Soz. 34, Bauernbund 17, Deutschn. 13, Nationalsoz. 9, Deutsche Volkspartei 4, Kommunisten 5. Die Wahl findet wieder 1932 statt. 3. Nein, hier besteht keine Verwandtschaft. 4. und 5. Uns unbekannt. Vielleicht erkundigen Sie sich einmal bei der Stadtverwaltung. 6. Siehe Artikel in der Mittagsausgabe vom 5. 11. 1931.

R. R. Erkundigen Sie sich im Städtischen Schloßmuseum.

E. Sch. Wenn Sie das Goldstück einwechseln erhalten Sie den Kurswert, beim sonstigen Verkauf den Metallwert.

F. G. Wenn das Zimmer nicht zu gewerblichen Zwecken vermietet ist, brauchen Sie an den Hauseigentümer keine Abgabe zu zahlen.

Wetter-Aussicht

Voraussage für Mittwoch, 11. November: Rasch veränderliches, mildes Wetter. Starke und in der Höhe stürmische Südwestwinde. Zeitweise Regenschauer (Hochschwarzwald Schnee).

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.26 Uhr vormittags

	Seehöhe m	Luftdruck in mm	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Wind Richtg.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	—	6	6	5	W	leicht	Regen
Königstuhl	563	744,9	7	7	4	SW	schwach	bedeckt
Karlsruhe	120	745,4	10	10	4	SW	schwach	bedeckt
Bad.-Baden	213	745,8	10	10	4	SW	schwach	wolkig
Villingen	712	746,9	5	0	4	SW	leicht	bedeckt
Bad Dürrh.	701	—	6	0	1	S	leicht	halbbedeckt
St. Blasien	780	—	6	8	1	SW	leicht	Regen
Badenweil.	422	749,4	6	12	7	SW	schwach	bedeckt
Feldbg. Hof	1275	624,8	1	3–	0	SW	stark	Nebel

Eine große atlantische Zyklone, die gestern vor der europäischen Westküste angelangt war, hat mit ihrem Zentrum heute früh England erreicht und auch uns unter stark auffrischenden Südwestwinden heute nacht verbreitete Regenfälle gebracht. Die Temperaturen sind nach dem Einbruch ozeanischer Warmluft in tiefen und mittleren Lagen noch etwas gestiegen; nur auf dem Hochschwarzwald ist Schnee gefallen. Die atlantische Zyklone wird unsere Witterung auch morgen beherrschen.

Chefredaktion: Curt Fischer
Verantwortlich für Politik: Dr. A. Meißner · Feuilleton: Dr. Stefan Kayser · Kommunalpolitik u. Lokales: Richard Schönfelder · Sport u. Vermischtes: Willy Müller · Handelsteil: Kurt Ehmer · Gericht und alles Übrige: Franz Kircher — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4—6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung erfolgt nur bei Rückporto

Frommsact empfiehlt der Arzt gegen Infektion

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden unseres unvergeßlichen Gatten und Vaters, Herrn

Wilhelm Keller

sprechen wir hiermit allen innigen Dank aus. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Horch für die trostreichen Worte, der Stadtverwaltung Mannheim, dem Lehrerkollegium der Friedrichschule, dem Beamtenverein, der Hausmeistervereinigung und den Schülern.

Mannheim, den 10. November 1931

Frau Anna Keller u. Töchter Liesel u. Wilma

Statt besonderer Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nacht meinen lieben Gatten, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater und Großvater, Herrn

Oskar Menzel

Oberbahnhofsvorsteher a. D.

im Alter von 80 Jahren 5 Monaten, nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Mannheim (Pozzistraße 1), den 10. November 1931

In tiefer Trauer:

Berta Menzel geb. Nicklas
Artur Menzel u. Frau Maria geb. Vollmer
Alfons Menzel

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 12. November, nachm. 2 Uhr von der hiesigen Leichenhalle aus statt.
Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Blumen- u. Kranzspenden, anläßlich des Hinscheidens unseres Lieblings

Kurt

sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Mannheim (U 1, 20), 10. November 1931

Jakob Kraus u. Frau Friedl geb. Dörr
Familie Joh. Dörr

Nächste Woche
Große Wohlfahrts-Geld-Lotterie
Ziehung 19. November
38000
15000
10000
5000
Preis 50 Pf., Porto u. Liste 30 Pfg.
Stürmer Mannheim O 7, 11
u. alle Wiederverkäufer

Ihr Schicksal
steht in Ihren Handlinien. Lassen Sie dieselben lesen und sich gewissenhaft beraten durch den Chirologen Alix-Wilke. 25 Jahre Praxis N 2 Nr. 1, 2 Trepp. Sprechz. 10—1 4—7.

Plissee
Röcke 2 Mk. an
Stoffknöpfe
Hohlsaum und Kanten
Meter 25 Pfg.
Schammeringer, T 1, 10

Oelgemälde
gut und sehr billig.
Hugo Schön, L 4, 2.

Kegelbahn gesucht
mögl. Montag abend, evtl. Dienstag; zentr. Lage erwünscht. Angebote unt. S O 3 an die Geschäftsst.

Trauerkleidung
erhalten Sie bei Anruf Nr. 27851 sofort für jede Figur in allen Preislagen zur Auswahl
Neu-Anfertigung in wenigen Stunden
Fischer-Riegel

Habe meine Praxis nach
Unionstraße 1a
verlegt
Dr. Muth, Zahnarzt
Tel. 53822 Käfertal

Gelegenheitstransport
Fahre am Samstag, den 14. 11., nach Kehl über Rastatt mit Automöbelwagen und nehme nach Beiladung bezw. Rückladung mit.
Albert L. Bender, Möbeltransport, Neckarau, Friedrichstraße 22, Telephon 481 13.

Schnupfen
CRÈME DEHNÉ DAS BESTE 90 ₰ in APOTHEKEN DROGERIEN

Tafel-Silber-Bestecke
massiv Silber 800 gest., weltberühmt Bestecke mit 100er Silberauflage
Garnitur M. 115.-
direkt an Private.
MOELLERS & CO. SOLINGEN.

Selten billiges Möbelangebot
Kompl. neue
Schlafzimmer-Einrichtung
3türig, echt Eiche, 180 cm breit mit 2 Rösten, 2 Schoner, 2 Matratzen
Gesamtpreis: Mk. 628.-
Für Brautleute die günstigste Gelegenheit
Binzenhöfer Möbelgeschäft u. Fabrikation
Augartenstraße 38 68.

Zum Waschen
u. Flicken nimmt an. Tel. 285 07.

MATE-TEE
harnsäurebefreiend, gesündestes u. billigst. Frühstücks- u. Abendgetränk, in Pak. zu 1.- und -.85 (ausreichend für ca. 200 Tassen).
Drogerie Rennert nur Q 1, 12 (Breitestr.)

Miele

Staubsauger Modell L.

Bakelit-isoliert

Stromaufnahme 150 Watt
Große Saugwirkung
Gefälliges Aussehen
Mahagonifarbig
Leiser Lauf

Preis: RM 95.-

Mielewerke A.G.
Mannheim, O 5.3 Fernruf 23438
Ueber 2000 Werksangehörige

Kauf-Gesuche

Gebrauchtes *1423
Wohn- od. Herrenzim.
evtl. auch nur Büfett u. Schreibtisch, 1 gebr. Küche nur von Privat gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. unter T P 20 an die Geschst.

Harmonium *1415
u. Kleinauto zu kaufen gesucht. Angeb. u. T M Nr. 20 an die Geschst.

Gebrauchte weiße
Tischdecken
zu kaufen gesucht. 8801 Tel. 404 15.

Gebrauchte Theken
u. Ausstellstische, bis 2 m lg., zu kaufen gesucht. — Preisangebote unt. S X 12 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. 8825

Gebr., gut erhaltener
Zimmerteppich
ebenso 2 Zimmerstühle zu kauf. gesucht. Angebote u. T G 21 an die Geschäftsst. *1402

Guterhalt. Kinderkastenwagen, gebr. Chaiselongue oder Couch gesucht. Rübinger, Rheinhäuserstraße 77. *1388

WRONKER
MANNHEIM

Offene Stellen

Reisender gesucht
der regelmäßig die Kolonial- und Lebensmittelgeschäfte besucht und bereit ist, die Vertr. einer Südfrucht-Großhandlung mit zu übernehmen.
Angebote unter T O 17 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1404

Sicheres Einkommen
finden im Verkehr mit der Kundschaft äußerst bewanderte Herren bei einer kathol. Volksversicherung. — Günstige Tarife. Leichtes Arbeiten. — Angebote mit Lebenslauf erb. unter T F 20 an die Geschäftsstelle dis. Bl. *1401

Metzgereifiliale!
Laden und 2 Zimmer und Küche
tüchtige Leiter
gesucht. Kaution erforderlich. *1396
Karl Weidner, NTM, Seckenheimerstraße 72

Servierfräulein
sof. gesucht. Schwarzer Stern, Luisenring 55, Tel. 263 18. *1417

4—5 Mark
täglich. Verdienst im eigenen Heim für Personen, die auf unserer Strickmaschine 1. und Strümpfe erzeugen. Schriftl. garant. dauernde Warenabnahme. Etwas Anschaffungskapital erf. Ausführl. u. Ausk. kostenl. durch „Stabil" Ruhr & Rößiger, Strumpffabrikat. Geschäftsst.: Mannheim, Seckenheimerstr. 96, 1 Tr. Geschäftsz. nachm. *1405

Jmmobilien

Per Zufall
aussichtsreiche Existenz durch Kauf einer
altbekannt. Weinstube
in der Pfalz — Mittelhaardt — zu erwerben. Bahn- und Straßenbahnverbindung. Nach entschlossene Selbstkäufer mit bar RM 12 000.— Anzahlung, bei RM 19 000.— Kaufpreis, wollen sich sofort melden. Angebote unter K M 1738 bef. Rudolf Mosse, Mannheim. B82

Als Kapitalanlage
suche ich einige gute *1377
Geschäfts- und Wohnhäuser
bei hoher Anzahlung zu kaufen. Angebote unter T B 18 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Hauskauf!!!
Kapitalkräftige Firma sucht für eigene Büro- u. Wohnzwecke passendes rentables Haus, Nähe Bahnhof, Bismarckstraße od. Oststadt. Beanspracht wird neues oder guterhaltenes Objekt m. schönen Räumen, event. Doppelwohnungen. Anzahlung in jeder gewünschten Höhe. Nur ernstgemeinte Angebote sind zu richten unter V B 138 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Haus mit Wirtschaft
(Neckarstadt) preiswert bei ca. 8 Mille Anzahlg. zu verkaufen. Haus mit hauptsächl. gut. Weinwirtschaft in Stadt unweit Mannh. b. ca. 8 Mille Anzahl. zu verkaufen. Julius Wolff (R.D.M.) Mannheim, Prinz-Wilhelmstraße 12. B204

Zwei- oder Einfamilienhaus
in gut. Wohnlage, bei einer Anz. v. ca. 25 000 RM zu kaufen ges. Ausf. Ang. erb. unt. „D Nr. 79" an Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim.

Automarkt

Auto-Verleih an Selbstfahrer — billigst —
Näheres Geld-Garage J 7. 24 oder Tel. 288 23 *1367

4/16 PS Opel-Limousine
und Beiwaaband preiswert abzugeben. Zu besichtigen: N 7 Nr. 5, im Hof. *1213

4 PS Opel
offen, für Geschäftsmann geeign., zu verkaufen. Angeb. unter T O 28 an die Geschäftsstelle. *1420

Opel-Limousine
4/20 PS, gut erhalt., Baujahr mögl. nicht älter als 28, aus Privathand zu kaufen gesucht. — Angeb. mit Preisang. u. U Z 128 an die Geschst. *1388

Beteiligungen

Geriäter, weidgerecht, Jäger wünscht sich an nahegelegener B4201
Jagd
zu beteiligen. — Anfragen unter M F 25 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. B4201

Stellen-Gesuche

Für Jungen von 16 Jahren
Lehrstelle als
Dekorateur
gesucht. Angebote unter Q N 42 an die Geschäftsstelle ds. Bl. b4274

Verkäufe

Prima Lebensmittelgeschäft
mit 1 oder 3 Zimmerwohnung ohne Tausch. Bad 7/., billige Miete, gute Lage, m. Einrichtung u. weit über 1200 Rmk. Waren u. Spottpreise v. nur ca. 2300 Rmk. zu verk. Guter Umsatz. Nachweisbare kapitalkräft. Interessenten wenden sich an das alleinbeauftragte Jmmob.-Büro Carl Weber, P 4, 13 (Strohmarkt)

2 einf. Kassenschränke
sowie Arbeitstische, für Büro und Lager geeignet, billig abzugeben. 15 202
O 2 Nr. 7a, Büro.

D. K. W.
500 ccm, Luxussportmodell, fast neu, sof. geg. bar zu verkaufen. Angeb. unter T A 15 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. *1375

Speisezimmer
kaukas. nußb., vornehm, neu, preisw. abzugeben.
Möbel-Dietrich
E 3, 11

Gelegenheitskäufe!
Sehr billig!
Modern. Schlafzimmer u. Kücheneinrichtung, weißer 3tür. Spiegelschrank, Schränke von RM. 35.— an, Tische von RM. 10.— an. Teilzahlung gestattet.
Nur G 4, 7, 1 Treppe

Gelegenheit! 8891
Schlafzimmer
eiche, Birnbaum, hochglanz poliert, Schrank volle Türen, 2 Mtr., kompl., nur Mk. 480.—
Möbel Tauber, Paradeplatz, D 1, 1.

Gelegenheit
Speisezimmer
1 Büfett, 1 Vitrine, nur Mk. 220.— sofort zu verkaufen. 8883
Möbel Tauber, Paradeplatz, D 1, 1.

Reformküche
naturlasiert. Werfen Sie doch endl. einmal Ihre alte unmoderne Küche heraus. Geben Sie uns diese i. Zahlung und noch RM. 200.— dann und Sie haben dann das, was Sie sich schon seit Jahren wünschen und zwar eine ganz mod. Reformküche. Unsere Reformküche bes. a.: 2 Schränken, rechts mit Porzellaneinlag, links für Geschirr, in der Mitte zwei verglast, Küchler., Schubkasten mit Besteckeinteilung usw. Das Büfett ist 180 breit. Sie bringen daher nicht nur sondern bei dieser günstigen Gelegenheit, alles unter, was Sie hab. Der Tisch ist groß, m. Linol. bezog., außerdem gehören dazu 2 schwere Stühle und 1 Hocker. Ein prakt. Geschenk f. Weihnachten u. vor allem von dauerndem Wert.
Landes, Mannheim-Lindenhof, Rottenstr. 2 (Alte Oelfabrik)
Verk. hint. Hauptbhf. Geöffnet v. 8—7 Uhr B257

Gelegenheitskauf!
Schlafzimmer
gebr., nur Mk. 115.— und Küche, gebrauchte, spottbillig. 8827
Schäfer, Mittelstr. 5, pt.

Gelegenheit! 8886
Küche, kompl.
nur Mark 195.—
Möbel Tauber, Paradeplatz, D 1, 1.

Spottbillig zu verk.:
Kücheneinrichtung
Schreibtisch m. Aufsatz, Gasbadeofen, Hängelampen, weiße Holzkinderbettstelle. B4287
Rheinhäuserstr. 55, 2. St.

Pelzmantel
echt russisch. Fohlen, Alaska-Fuchskragen, ganz neu, Prachtexemplar, umständehalber billig zu verkaufen. Angeb. u. T T 33 an die Geschäftsst. *1420

Radio m. Lautsprech.
komplett, m. Röhren, verkaufe spottbillig
*1429 Eber, F 2, 16

2 Stück Conti-Reifen neuwert., 20 x 5,00, zu 35 RM zu verk. *1418
Adresse in der Geschst.

Sofa mit Umbau
250 lg., 140 hoch, sehr gut erh., geeign. für Wirtsch. i. Weinwirtsch., sowie großer schöner Spiegel billigst abzug. Näheres 8830
Laden Qu 5, 14/15.

Gut erhaltenes
kompl. Bad
sehr billig zu verkaufen. *1370
Neuostheim, Reiherstr. 17, 2. Stck.

Gebr. emaillierte Badewanne bill. zu verkf. Preis 16 RM. Näher.: Waldhofstr. 37, pt. r. *1391

Handwagen
billig zu verkaufen. Kleinfeldstraße Nr. 16 (Laden). *1382

Wäschemangel *1380
1. Handgebrauch, weg. Platzmangel zu verkf. Sturm, Weberstr. 11.

1 Theke, 2 Schaukästen, 2 Glasgestelle, 1 Schaufensterabschluß billig zu verkaufen. *1338
Mittelstraße 53, Laden

Vermietungen

Wirtschaft
mit 2 Zimmer-Wohnung, Neckarstadt, zu 80 RM monatlich zu vermieten. *1416
B. Weber, Jmmobilien, S 6. 1.

Qu 5, 3
Heller Laden
evtl. mit Nebenraum, welcher sich auch gut für Möbel eignet, billig zu vermieten. Näheres: Albert Decker, Kronprinzenstraße Nr. 28, Telephon 532 42. *1399

Nähe Wasserturm herrschaftliche *1404
4 Zimmer-Wohnung
mit Küche zu vermieten per 1. 1. 32 oder später. Ang. erb. unt. T X 37 an die Geschäftsst. d. Bl.

Schöne, freundliche *1372
3 Zimmer-Wohnung
und Küche, mit oder ohne Mansarde, im Qu 1-Quadrat per sofort zu vermieten. Anfragen unt. S Z 14 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

2 Zimmer mit Küche
billig zu vermieten. *1381
Große Wallstattstraße Nr. 18.

In der Nähe des Großmarktes größere
Werkstatt od. Lagerraum
evtl. mit groß. Keller, zu vermieten. *1209
F 5 Nr. 1, part.

Für Kindergärtnerin schöner 8929
Ladenraum
Stadtzentrum, ruhige Straße, Monatsmiete 35 Mk., sof. beziehb., zu vermieten. Angeb. unter V A 129 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

4 Zimmer
Küche, Bad, Kammer, hergerichtet, Lenaustraße Nr. 48/54 zu vermieten. 8817

Lindenhof! Schöne
3 Zimmer und Küche
p. 1. Dezbr. zu verm. Preis 58 RM. Zu erfr. Meerfeldstr. 18, Heller *1408

3 schöne Zimmer u. Küche m. Speisekam.
per 1. 12. zu vermieten. *1425
Frau Briem,
Kreppmühlstr. Nr. 13 parterre.

3 Zimmer-Wohnung
Küche, Bad u. Mansarde, in gut. Hause, Nähe Waldpark, per 1. 12. 31 an ruhige Mieter abzugeben. (Friedensm. 60 Mk.) Anzuseh. von 8—12 u. von 14—16 Uhr unter Tel. 328 72. 8850

2-3 Zimm. m. Küche
u. Speisekammer in schöner Lage (Wasserturm) in Seckenheim bis 1. Dezbr. zu vermieten. *1396
Luisenstraße Nr. 48.

2 Z.-Wohng. 25—36 RM
2 Z.-Wohng. 35—60 RM
sof. od. spät. zu verm. Näheres *1409
Schulze, O 4, 17.

Beschlagnahmefrei!
2 Z. u. K. mit Balk., 1 Z. u. K., a. Bahnh. Lenel, Möbelgeschäft, Kappnerstr. 8. *1411

2 leere Zimmer
m. Kochgelegenheit zu vermieten; auch für Büro geeignet. 8897
Q 3, 19, parterre

Sep., groß. leer. Zimm. zu vermieten. *1304
Rheinhäuserstraße 89, bei Fuhrmann.

Einf. möbl. Zimm., m. Kochgel., Eing. Wasser, gut beizb., Brandfrei, an Ehepaar od. Damen sof. zu verm. Anzus. nach 5. *1371
Scheurer, M 7, 18.

Möbliertes Zimmer
mit el. Licht, billig zu vermieten. *1387
G 7, 40, III, rechts

Gut möbl. Zimmer
mit sep. Eing., sofort zu vermieten. *1302
T 4a, 2, 4. Stock.

Gut möbliert. Zimmer evtl. mit Klavier, an Hrn. od. Frl. zu ver. B4279 U 5, 18, part.

Möbliertes
Doppelschlafzimmer
mit Wohnzimmer und Küche sofort zu vermieten. *1438
Schwetzingerstraße 156 (Laden), Tel. 438 26.

Schön möbl. Zimmer el. L., gut. Pens., bei alleinst. Dame zu vm. Seckenheimerstraße 34, 2 Tr. links. B4289

Unterricht

Tücht. erfahr. Klavierlehrerin ert. gründl. gewissenhaft. Unterricht. Uebernimmt auch Einstudierung v. Weihnachtsstücken. Näheres Dürerstr. 2, 2. Stck. rechts, Neuostheim. *1436

Miet-Gesuche

Laden
mit 2—3 Zimmer-Wohnung
sofort oder später gesucht. Zeitgem. Miete. Angebote unter T D 18 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1385

Elegant möbliertes 15 173
Herren- und Schlafzimmer
mit Teleph.- u. Klavierbenutz., im Zentrum der Stadt per 15. 11. zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unter U T 122 an die Geschäftsst. dis. Bl.

2 evtl. 3 Zim.-Wohnung sof. od. spät. gesucht. Preisangab. u. T W 36 an die Geschst. *1420

2 schöne
Zimmer
(Schlafzim. ev. möbl.) z. Hrn. gesucht. Ausf. Preisangeb. unt. T S Nr. 36 an die Geschäftsstelle. *1428

Akademiker, Anfang 30, sucht *1343
nettes Heim
in gut. Hause. Preisangeb. unt. S R 8 an die Geschäftsst. d. Bl.

Sol. Fräul. sucht sof. möbl., ruh. ungest. Zim. im Zentr., 20—24 RM. Angeb. u. T R 31 an die Geschst. *1427

Suche gut möbliertes, völlig ungestörtes sep. Zimmer
Angebote mit Preisangabe unt. T Q 30 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1416

Gut möbliertes
Schlafz.- u. Herrenz.
zum 15. 11. od. 1. 12., i. Zentrum d. Stadt, mit Tel., Klavier, zu mieten gesucht. Angebote mit genauer Preisang. u. V C 131 an die Geschst. 8841

Geld-Verkehr

Geschäfts-, Privat-, Beamt.-, Weihnachts-Darlehen
mit Ratenrückzahlung bis 1 Jahr rasch u. reell durch Bankagentur Kohl, Mannheim-Neckarau Rheingoldstraße 54, Telephon 481 39. *1374

Gerichtl. anerkannte Forderung
mit Bürgschaft von RM 850.— verk. wegen Wegzug zu RM 350.— bar oder Kauf eines Kleinautos. Ref. der. Angebote unter T N 27 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1418

Zur Ablösung der 1. Hypothek *1436
Mk. 15000.-
gesucht, mögl. von Selbstgeb. Angeb. u. T K 24 an die Gesch.

Suche zur Ablösung der 2. Hypothek
Mk. 8000.-
womögl. v. Selbstgeb. Angeb. u. T J 23 an die Geschäftsst. *1407

3-4000 Mk.
auf Hypothek od. Möbelsicherh. sof. gesucht. Angeb. bef. unt. T M Nr. 1935 Rudolf Mosse, Mannheim. B22

Bald ist's vorbei mit den hohen Zinsen
Legen Sie daher Ihr freies Geld für einige Jahre noch in bestgesicherten, erstkellig. kleinen Hypotheken zu gutem Zins an. Wir zeigen Ihnen den Weg.
Angebote erbitt. wir unter R A 129 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8840

Darlehen! *1430
schnell und diskret J. Dehmi, Mittelstraße 109, Tel. 508 20

Heirat

Reichsbeamter, akademisch gebild., pensionsberechtigt, mit vielseitigen Interessen, sucht liebes Mädel, bis 30 Jahre alt, möglichst schlanke Figur, zwecks *1399
Heirat
kennen zu lernen. Zuschriften, möglichst mit Bild, welches sofort zurückgesandt wird, unt. R S 72 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Heirat
Gebild. Herr in sehr guter Stellung wünscht bald. Heirat mit Fräulein aus gut. Fam. Aussteuer u. Vermögen erwünscht. Zuschr. unt. T B 10 an die Geschäftsstelle dis. Bl. *1393

Heute Stimmungs-Abend im
Rosenhof - K 4. 19
Lange Nacht

„Graf Zeppelin"
K 4, 9 — Heute: Lange Nacht

Morgen Schlachtfest
Freinsheimer Winzer-Verein
garantiert naturreine Weine
Hauptausschankstelle: 1399
S 3, 7a **Weinhaus Schlupp** S 3, 7a

„Goldener Pflug"
L 13, 20 am Hauptbahnhof
Morgen Mittwoch
Großes Schlachtfest
Im Ausschank la. 1930er Leistadter Neuallem. ¼ Ltr. 30 Pfg., sowie naturreine Qualitäts-Weine in bekannter Güte 1370

Beteiligungen

Teilhaber
für bereits gut eingeführte Gesellschaft gesucht. Kapital nicht erforderlich, dagegen
Auto Bedingung.
Angebote erbeten unter R V 73 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *120

Heirat

Witwer, anfangs der 40 J., Landwirt, evgl. mit 8—10 000 RM Vermögen, sucht 8436
Einheirat
in Landwirtsch. od. Geschäft. Frl. od. Wwe. mit 1—2 Kindern nicht ausgeschl. Zuschriften mögl. mit Bild unt. S V 10 an die Geschäftsst. d. Bl.

Sol. Handwerker, in gut. Stellung, 30 J. alt, schuldl. geschied., wünscht nette Frauenbekanntschaft zwecks *1392
Heirat
Gefl. Zuschr. u. S M 1 an die Geschst. d. Bl.

Es wird dringend geraten, den Bewerbungsschreiben Originalzeugnisse u. -Papiere nicht beizufügen. — Wir können für Wiedererlangung keine Gewähr übernehmen.
Neue Mannheimer Zeitung
Mannheimer General-Anzeiger

Verloren

Ein gold. Manschettenknopf verl. Wiederbr. erh. Belohn., da Andenken. Zu erfr. in der Geschäftsst. *1400

Skunkspelz
v. L 8, Universum bis Rosengarten (Volkskonzert) *1386
verloren
Bitte abzugeben L 8, 1 geg. gute Belohnung.

Vermischtes

Russischer Windhund
a. d. Namen „Sonja" hör., u. deutsch. Schäferhund, a. d. Namen „Kron" hörend, entlaufen. Abzugeb. geg. Belohnung. 8831
Adresse in der Gesch.

Ausverkauf in **Spielwaren**
wegen Aufgabe dieses Artikels
Nur in U 1, 12 - Breitestr.
Bis zu 40 % sind die Preise ermäßigt, sodaß es sich für jedermann lohnt, jetzt schon Weihnachtsgeschenke einzukaufen.
Drogerie Rennert
nur U 1, 12 - Breitestr.